Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 216. Freitag den 15. September 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 73 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Korrespondenz aus Breslau, Hirschberg, Glaz. 2) Aus dem Kommunal-Leben.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 24—30. (354—360.) Bogen des 12. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 163 164. Frankf. Bg. 192—196. Mit der heutigen Lieferung ist das 12. Abonnement beendet. Auf das 13. Abonnement (Bogen 361 bis 390) beliebe man baldigst bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

K Breslau, 14. September. Was Jedermann voraussah, welcher Dahlmann kannte und die Parteistellungen in der Frankfurter Nationalversammlung, das hat sich nun auch wirklich eingestellt: Dahlmann ist bei der Bildung eines Ministeriums auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen und hat seinen Auftrag wieder in die Hände des Reichsverwesers zurücklegen müssen. Wer auch dem Reichsverweser den Rath gegeben haben mag, Dahlmann zu einer so schwierigen Stellung zu berufen: ein Staatsmann ist er sicher nicht gewesen. Man müßte denn annehmen, daß ein schlauer Politiker in der Berufung Dahlmanns zur Bildung eines Ministeriums grade das sicherste Mittel sah, um die Ausführung des Beschlusses der National-Versammlung wegen der Sistirung der Truppenrückmärsche hinauszuschieben und dann ganz unmöglich zu machen. Unmöglich ist ein solcher Fall nicht, und wie es scheint, wird in Frankfurt jetzt gewaltig agitirt, um den Beschluß der National-Versammlung, worin sie einmal ihre scheue, vorsichtige Zurückhaltung verließ, durch endliche Ratificirung des Waffenstillstandes die Spitze abzubrechen.

Dann aber verdient Dahlmann die härtesten Vorwürfe und hat sich als Staatsmann vollends unmöglich gemacht. Er mußte es wissen, daß unter seiner Leitung, ja nur durch seine Vermittlung kein Ministerium zu Stande kommen konnte. Dahlmann hatte in keiner Partei mehr einen festen Boden. Mit der äußersten Rechten zu gehen, daran verhinderte ihn seine politische Redlichkeit, denn Dahlmann ist kein Reaktionär. Im rechten Centrum war seine Stellung erschüttert, seitdem er bei dem Gesetz über die Centralgewalt, nachdem Gagern den Weg gezeigt, welcher für den Augenblick über alle Schwierigkeiten allein hinweghelfen konnte, mit einer erbitterten und unerschütterlichen Hartnäckigkeit gegen den Strom zu schwimmen suchte. Bei allen übrigen Fraktionen der Versammlung aber war er durch seine verunglückten Entwürfe in Mißkredit gekommen, man lernte in ihm immer mehr den bloßen Theoretiker kennen, welcher selbst an sich praktische und zeitgemäße Grundsätze, wie z. B. das Vorherrschen des Einheitsprinzips in seinen Entwürfen, durch eine pedantische Systematisirung unausführbar machte. Schien er auch in der gegenwärtigen Krisis der rechte Mann, weil er mit Entschiedenheit für die eine Maßregel das Wort ergriff, deren Durchgehen den Sturz des Ministeriums veranlaßte, so durfte er doch nicht vergessen, daß er durch dieses entschiedene Auftreten grade von seiner Partei sich entschieden trennte, ohne eine andere dafür zu gewinnen. Er konnte aber unmöglich durch dieses vereinzelte Auftreten die linke Seite der Versammlung gewinnen und auf ihre Unterstützung für ein von ihm gebildetes Ministerium rechnen, weil die Aufhebung des Waffenstillstandes unmöglich eine vereinzelte Maßregel bleiben konnte, sondern die ganze Stellung der Versammlung so sehr ändern mußte, daß fortan mit der temporirenden Weise, in welcher man seither den deutschen Staatswagen mühsam fortzuschleppen und den Partikularismus mit der Einheitsidee zu versöhnen suchte, nicht länger fortzukommen war. Wird wirklich der Waffenstillstand verworfen — und von dieser Idee mußte Dahlmann ausgehen — so heißt das so viel, als an das deutsche Volk appelliren, und es zur Konzentrirung aller seiner Kräfte, zur Bethätigung der so oft ausgesprochenen Sympathien aufzurufen, damit sich endlich einmal zeige, ob das deutsche Volk zur Einheit kommen kann. Was sollte in einer solchen Zeit, wo nach allen Seiten das eine Banner der deutschen Einheit flattern, wo aller aufopfernde Enthusiasmus zu erregen und zu unterhalten war, dessen das deutsche Volk fähig ist, was sollte ein Ministerium Dahlmann mit seiner Vertragstheorie anfangen. Eine solche Zeit würde Thaten, rasche Thaten fordern, Dahlmann aber würde vor lauter Verhandlungen nicht zur That gekommen sein.

Möge man wenigstens die gemachte Erfahrung benutzen, und sich in Zukunft nicht durch einen einzelnen, vielleicht zufällig hervorgerufenen Moment aus dem Leben eines Mannes hinreißen lassen, ihm eine Aufgabe in die Hand zu legen, zu deren Lösung ein Bruch mit seiner ganzen Vergangenheit erforderlich sein würde.

Man scheint nunmehr die Nothwendigkeit gefühlt zu haben, die Verfolgung einer neuen Richtung auch einem Manne anzuvertrauen, welcher ihr ganz angehört. v. Herrmann, welcher nunmehr mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt ist, gehört dem linken Centrum an und wird sich wahrscheinlich mehr aus der linken, als aus der rechten Seite der Versammlung recrutiren. Ob aber durch ihn ein Ministerium des linken Centrums und der gemäßigten Linken zu Stande kommen wird, wird von der Stellung abhängen, welche die Versammlung in der definitiven Berathung und Abstimmung über den Waffenstillstand annehmen wird. Sollte die Versammlung, wie es fast den Anschein gewinnt, pater peccavi rufen und durch unbedingte Ratifikation des Waffenstillstandes ihren frühern Beschluß desavouiren, dann würde sie zu einer solchen Reihe von Halbheiten und Schwächen und zu einer solchen moralischen Niederlage gebracht werden, daß ein entschiedenes Ministerium eine Herkulesarbeit haben müßte. Wir glauben nicht, daß ein Ministerium Herrmann dann an seinem Platze sein würde, und würden die auf diese Weise fruchtlos vergeudeten und abgenutzten Kräfte nur beklagen.

Preußen.

Berlin, 13. September. [Amtl. Art. des Staats-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem evangelischen Kantor und Kirchschullehrer Vollberg in Balga, Regierungsbezirk Königsberg i. Pr., das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Milo zu Labiau den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Berlin, 13. Septbr. [Militär-Revolte in Potsdam.] Da sich im Laufe des Vormittags allerlei Gerüchte über Potsdam verbreiteten, so benutzte ich einige Stunden Muße und reiste selbst hinüber, um mich von dem wahren Thatbestand zu überzeugen. Ich hatte die Ehre, auf der Hinfahrt neben Herrn Gsellius zu sitzen, der, so schien es, in höherem Auftrage Bericht zu erstatten hatte. In den Waggons wurde die Militär-Revolte in Potsdam — denn um nichts Geringeres handelte es sich, sehr lebendig behandelt. Die Physiognomie der Stadt, sonst kalt und militärisch uniform, zeigte bald, daß etwas Außerordentliches vorgegangen sei. Gruppen von Soldaten standen oder gingen auf den Straßen und das Volk brachte ihnen Vivats, was sie mit Schmunzeln und Kopfnicken erwiderten. Das Resultat meiner Nachforschungen bei Personen der verschiedensten Stände ist nun folgendes: der Beschluß der National-Versammlung vom 7. ist gleich einer Bombe in das Potsdamer Militär gefahren. Dasselbe entwickelte mit einem Male überraschend liberale Grundsätze — wie sie aus dem Volke hervorgegangen seien und auch zum Volke gehören wollten, und wie sie nicht mehr so dumm sein würden wie am 18. März, der auch ihnen zu gut gekommen sei. — Darauf sollten unter 10 Leute des 3. Bataillons des 2. Garde-Regiments 50 Rthl., die von „Patrioten" gesammelt worden waren, vertheilt werden. Das erregte eine bedeutende Unzufriedenheit. „Gerade die bekommen das Geld," — hieß es, „von denen bekannt, daß sie in den Häusern die größten Brutalitäten gegen Wehrlose verübt, die Weiber und Kinder erschlagen haben. Und dann ist es überhaupt Blutgeld, das wir nicht wollen, und unsere Kameraden sollen es auch nicht nehmen." In Folge dieses Unmuths wurden 17 Mann eingesteckt, und die anderen mußten Strafbivouaks während der kalten Nacht thun. Das rief eine allgemeine Erbitterung hervor. Mehrere hundert Soldaten aller Gattungen versammelten sich gestern auf dem Basteiplatze und zogen dann von einer Masse Volks begleitet, zum Kommandanten, um die Befreiung der Gefangenen zu erwirken. Das gelang aber nicht. Darauf gings nach dem Arresthause, wo sie die Fenster einzuwerfen anfingen. Der Polizei-Direktor erschien, um Frieden zu stiften, er wurde jedoch von dem Militär und dem Volke gefangen genommen, ins Polizeigebäude geführt und dort in ein Gemach geschoben. Gerade als man in das Arresthaus eindringen wollte, erschien das inzwischen durch Generalmarsch zusammengerufene Militär — Garde du Corps — und Bürgerwehr. „Werdet Ihr schießen?" — fragte das Militär seine anrückenden Kameraden. „Wir halten hoch," hieß die Antwort. Dazwischen erschallten Hochs auf die Bürgerwehr und das Militär. Erstere aber griff mit dem Bajonnet an, und die Soldaten und das Volk zogen sich zurück. Am Kanal wurde die eiserne Brücke abgerissen. An der Garde-du-Corps- und Berliner-Straßen-Ecke erstanden im Nu drei Barrikaden, und auch hier fraternisirte die Garde und das Volk mit den angreifenden Soldaten, bis die Bürgerwehr die Barrikaden erstürmte, was natürlich nicht schwer war. Es kamen einzelne Verwundungen vor, namentlich soll ein Glaser eine ziemlich gefährliche Blessur erhalten haben. Die Aufregung des an solche Dinge nicht gewöhnten Potsdams dauerte fast die ganze Nacht, ohne daß weitere Excesse vorgekommen wären. Auch heute ist die Aufregung noch groß. Das 3. Bataillon des 2. Garde-Regiments ist wiederum zum Nacht-Bivouak bestellt. Man sprach überall davon, daß die Soldaten des 1. Regiments hinausziehen würden, um die Offiziere „durchzuprügeln." Als ich um 6 Uhr nach Berlin kam, wurden bereits zwei diese Angelegenheit behandelnde Plakate verkauft. — So eben erfahre ich, daß Beckerath hier angekommen ist.

(*) **Berlin**, 13. Sept. [Die Minister-Krisis. — Abgeordnete der Stadt Berlin. — Theodor Mundt.] — Unsere Minister-Krisis ist noch sehr weit aussehend, da die Schwierigkeit diesmal mehr als je in der Verwickelung der Principien liegt, die unsern Mangel an staatsmännischen Persönlichkeiten und Charakteren auf das Empfindlichste steigert! Da müssen die Berühmtheiten des weiland vereinigten Landtages noch immer aushelfen, der vor der Hand als unsere ausschließliche politische Rüstkammer festgehalten zu werden scheint, und über den hinaus man bei der Zusammensetzung der Regierung noch keinen kühnen Griff versuchen will! — Herr von Beckerath, der feine und reiche Attiker aus der Schule des vereinigten Landtages, ist endlich gestern Abend in Berlin angekommen, und hat die dem Princip wie der Stellung nach möglichen Grundlagen eines neuen Kabinets, nach denen sich auch die Persönlichkeiten bestimmen werden, mitgebracht. Man glaubt, daß das Beckerath'sche Ministerium seine schwierige, vielleicht unmögliche Aufgabe damit beginnen wird, sich der Nationalversammlung gegenüber gegen alle principiellen und staatsrechtlichen Folgerungen zu verwahren, welche der Beschluß der Versammlung vom 7. September in sich fassen könnte, daß aber gleichzeitig ein Armeebefehl von dem König selbst erlassen werden wird, worin der materielle Inhalt jenes Beschlusses, so weit er dem constitutionellen Staatsprincip entspricht, auf das Unzweideutigste zur Ausführung gebracht werden soll. So geschickt diese ausweichende Position, die man einzunehmen beabsichtigt, auch gewählt sein mag, so scheint die Coalition, welche sich bei dieser Gelegenheit aus der linken Seite und dem Centrum gebildet hat, doch entschlossen, keine Ausweichungen in ihren Operationsplan aufzunehmen und ihren Austritt in Masse noch auszuführen, wenn der Beschluß der Versammlung vom 7. Sept. nicht unbedingt in allen seinen Folgerungen aufrecht erhalten wird! — Von den ausg schiedenen Ministern wird wahrscheinlich kein einziger in die neue Ministerial-Combination wieder eintreten. Selbst Hr. Hansemann, den man am zähesten und mit einem quand même gegen alle Principienwechsel ausgerüstet, mit seinem Portefeuille verwachsen glaubte, hat sich bereits eine Privatwohnung in der Stadt gemiethet, und schickt sich an, sein Minister-Hotel zu verlassen. Der Justiz-Minister Märcker wird sich als Präsident des Oberlandesgerichts nach Halberstadt begeben. Sein Mitgehen im neuen Kabinet würde am Unzweifelhaftesten gewesen sein, da er zu manchen Richtungen des abgetretenen Ministeriums in Opposition gestanden und namentlich gegen das vorgelegte Tumultgesetz sich erklärt hatte. — In einigen hiesigen Wahlbezirken regen sich jetzt immer heftigere Widersprüche gegen die aus ihnen hervorgegangenen Abgeordneten, welche mit ihren Abstimmungen in der Nationalversammlung nicht im Sinne der Majorität ihrer Wähler gehandelt haben. Die Mißtrauens-Voten gegen die Herren Revisionsrath Bauer und Prediger Sydow haben jedoch nichts gefruchtet, da diese Abgeordneten die Partie ergriffen haben, ungeachtet aller Anfechtungen von Seiten ihrer Wähler, standhaft auf ihren Plätzen auszuharren. Eine ähnliche Operation versuchte gestern der vierte Wahlkreis an dem geheimen Rath Jonas, der in allen Principfragen stets ministeriell stimmte und dafür von seinen Wählern zugleich mit ihrem andern Abgeordneten Dr. Johann Jacoby zu einer gegenseitigen politischen Gesinnungs-Erklärung vorgeladen wurde. Diese Versammlung, die im Theater Thalia stattfand, bot mehrere sehr interessante Momente dar. Herr Jonas hatte es vorgezogen, nicht persönlich zu erscheinen; dagegen trat Johann Jacoby in seiner klaren mathematischen Weise mit einer Rechtfertigung seiner bisherigen Wirksamkeit in der Nationalversammlung auf. Er begann damit, daß er die Republik für die der Vernunft am meisten entsprechende Staatsform halte, daß er aber, da das Volk in den Märztagen den Thron stehen gelassen, es nun auch für seine Pflicht erachtet habe, an der Verwirklichung des constitutionellen Staates mitzuarbeiten; es müsse jedenfalls der Versuch gemacht werden, ob die constitutionelle Monarchie vereinbar mit den Rechten des Volkes sei, und ob es möglich wäre, dabei ein Louis Philipp'sches Regiment zu verhüten. Der constitutionelle Staat sei aber nur auf dem Princip der Volkssouverainetät aufzuführen, sonst wäre er von der absoluten Monarchie nur dem Namen nach verschieden und führe folgerichtig zur Despotie oder zur Revolution. Von den beiden abgetretenen Ministerien Camphausen und Auerswald-Hansemann bemerkte Jacoby, daß dieselben auf eine unverantwortliche Weise das Heer vernachlässigt und nichts gethan hätten, um das Junkerthum in der Armee zu brechen. Die Nationalversammlung habe dies nicht länger mit Stillschweigen ansehen können, sondern die Pflicht gehabt, endlich einzuschreiten. Von seiner eigenen Wirksamkeit in der Nationalversammlung äußerte er: daß er seine besondere Aufgabe in derselben darin gesucht, die Partei, der er angehöre, zu organisiren. Er habe nicht oft in der Versammlung das Wort genommen, denn er sei kein Redner, da er als Deutscher sich mehr daran gewöhnt habe, zu denken und zu schreiben als zu sprechen. Er werde aber gegen jedes Ministerium stimmen, welches sich weigere den Steinschen Antrag vollkommen zur Ausführung zu bringen. — Das Mißtrauens-Votum gegen Herrn Jonas schien vor der Hand auf einige Schwierigkeiten bei seinen Wählern zu stoßen, da einige scrupulöse Wahlmänner das Wahlmanns-Mandat nicht dazu für ausreichend erklärten und sogar auf die Meinung ihrer Urwähler deshalb zurückgehen zu müssen glaubten. — Theodor Mundt wird die ihm vom Ministerium übertragene Professur an der Breslauer Universität wohl für's Erste nicht antreten, da er Aussicht hat, bei einer bevorstehenden Neuwahl als Abgeordneter in die preußische Nationalversammlung gewählt zu werden. Der von der Breslauer Universität wegen Ueberfüllung des Fachs erhobene Protest, obwohl derselbe keine praktische Gültigkeit haben kann, hat ihn veranlaßt, an das Ministerium das Gesuch zu stellen, ihn von der Verpflichtung, an die dortige Universität zu gehen, vorläufig zu entbinden oder ihm einen andern akademischen Lehrstuhl zu übertragen.

⩳ **Berlin**, 13. Septbr. [Eine Verschwörung? — Preußen will den Waffenstillstand mit Dänemark festhalten. — Verschiedenes.] 102,806 Rtl. sind im Ganzen für die hiesigen Märzkämpfer eingegangen, 28,393 Rtl. davon verausgabt; bleibt Rest 74,413 Rtl., über deren Verwendung ernstliche Interpellationen angestellt werden sollen. — Die Cholera hat hier leider eine noch bedenklichere Ausbreitung, als es aus den offiziellen Berichten hervorgeht, denn viele Aerzte melden die Kranken nicht an. — Der demokratische Klubb in Frankfurt a. d. O. erläßt ein Riesenplakat, worin er in Bezugnahme auf den Verein für König und Vaterland vor einer Verschwörung der Aristokraten gegen Se. Majestät warnt. Sehr bedenkliche Anzeichen deuten in der That darauf hin, daß in manchen Regionen der Plan vorherrscht, eine Abdankung zu erzwingen, und man erzählt sich, daß die sonderbaren Verbindungen zwischen einzelnen demokratischen Parteiführern und Unterhändlern der Aristokratie mit dieser sonderbaren Historie zusammenhängen. — Die Dinge verwickeln sich hier sehr, es ist wenig Aussicht, daß Beckerath ein Ministerium zusammenbringt; Niemand will die gefährliche Erbschaft übernehmen. — Preußen ist entschlossen, den mit Dänemark zu Stande gebrachten Waffenstillstand unter allen Umständen als Separatfrieden festzuhalten.

Z **Berlin**, 13. Sept. [Züchtlinge. — Das Ministerium. — Demokratisches. — Der Pommernverein.] In unserer Stadt versuchten heute Morgen die Züchtlinge des Arbeitshauses aus ihrem Gefängniß auszubrechen. Ein schnell herbeieilendes Bataillon der Bürgerwehr hinderte dies Unternehmen und stellte die Ruhe im Innern des Hauses wieder her. — Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums immer noch Gerüchte. Heute wird mit großer Bestimmtheit behauptet, daß die neue Kombination unter dem Vorsitz des Hrn. v. Beckerath lediglich in einer Ergänzung des abgetretenen Ministeriums bestehen werde. Die Minister sind heute wieder in Potsdam beim Könige. Für die morgen stattfindende Sitzung der Nationalversammlung wird von mehreren Seiten mit großer Zuversicht eine königl. Botschaft angekündigt, welche Angesichts der durch die jüngste Abstimmung erzeugten Verhältnisse die Stellung der Krone und des Ministeriums zu der Versammlung näher darlegen soll. — Heute findet im Thiergarten das letzte demokratische Konzert unter Leitung des Herrn Mäder statt. Die demokratischen Vereine haben ihre Theilnahme an demselben zugesagt. — Der demokratische Provinzialausschuß für die Mark hat alle Kreis-Vereine in der Provinz veranlaßt, in der nächsten Woche Volksversammlungen zu veranstalten, in denen über die Stellung der Nationalversammlung zum Volk und zur Krone berathen würde. — Die sämmtlichen demokratischen Vereine Berlins haben beschlossen, in diesen Tagen eine gemeinsame Addresse an das Militär zu erlassen, um den Soldaten ihr Verhältniß zum Volke klar zu machen. — Hr. Held rechtfertigt sich heute in einem mächtigen Maueranschlage gegen die von demokratischer Seite ausgesprochene Verdächtigung: als habe er die Sache des Volks verrathen. — Der Pommernverein beschäftigt sich jetzt mit dem Plan der Gründung einer überseeischen Kolonie, um dem wachsenden Proletariat einen Abfluß zu verschaffen. Der Verein ist mit dem Baron Bülow in Verbindung getreten, welcher gegenwärtig von der Kolonie St. Thomas in Centralamerika hier anwesend ist, um in Deutschland das Interesse für Kolonisationen in Centralamerika zu beleben. — Die hiesige Hausvoigtei wird jetzt ganz zum Schuldgefängniß eingerichtet. Die Polizeigefangenen werden von dort nach der Stadtvoigtei übergesiedelt.

□ **Berlin**, 13. Septbr. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Während Berlin in den letzten Tagen sich einer seltenen Ruhe erfreut, fängt das sonst so stille Potsdam an unruhig zu werden. Gestern Abend wurden von einem Theile der dort garnisonirenden Garde-Regimenter und einem Theile der Bevölkerung arge Exzesse verübt, u. A. auch die Fenster des Kommandantur-Gebäudes eingeworfen. Wie uns ein so eben aus Potsdam angekommener Freund berichtet, findet der Krawall in Folgendem seinen Ursprung. In dem 1. und 2. Garde-Regiment cirkulirte eine Adresse*) an den Abg. Stein und an die Nationalversammlung, in der man seinen Dank für den am 9. gefaßten Beschluß aussprechen wollte. Diese Adresse wurde von einem Offizier konfiscirt, was sehr viel Mißmuth erregte, der dadurch sehr wesentlich vermehrt wurde, daß einflußreiche Personen Geld zusammengethan hatten, um dasselbe an diejenigen Soldaten des 2. Garderegiments vertheilen zu lassen, welche sich bei dem Kampfe vom 18. und 19. März in Berlin besonders hervorgethan hatten. Die bei der Adresse betheiligten Soldaten — ihre Zahl soll 700 sein — machten ihren Kameraden Vorwürfe, daß sie das „Blutgeld" genommen und bewogen einen Theil derselben, es wieder zurückzugeben. Als hierauf beide Regimenter zum Exerziren ausrückten, hielt der kommandirende Offizier eine Rede an die Truppen, worin er gesagt haben soll, „daß man ihnen durch ein dreitägiges Exerziren schon den Uebermuth benehmen werde." Dies bewog eine große Anzahl Soldaten, die Gewehre hinzustellen, so daß man sich genöthigt sah, die Truppen zurück zu kommandiren und einige der Rädelsführer gefangen zu nehmen. In der Stadt fraternisirten Soldaten und Einwohner, brachten „dem berliner Volke", „der Revolution" &c. Hoch's, ergingen sich in Schimpfreden gegen die „reaktionären Offiziere" und warfen, wie schon oben erwähnt, die Fenster der Kommandantur ein. Es wurde für die Bürgerwehr und die Kriegsreserven Alarm geschlagen, die Mannschaften beider Korps sammelten sich spärlich. Der Skandal wurde größer, man versuchte, an der Berliner Straße Barrikaden zu errichten, die Besucher des zum erstenmal wieder geöffneten Theaters stürzten ängstlich nach Hause und erst den herangezogenen Garde du Corps gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Für heute Abend hat man ernstliche Besorgnisse, es ist eine Volksversammlung angesagt, an der die Soldaten theilnehmen wollen, obschon ihnen streng untersagt ist, nach 5 Uhr Nachmittags ihre Kasernen zu verlassen. — Potsdam ist in großer Aufregung und in Berlin legt man den Vorfällen eine große Wichtigkeit bei; auf dem Potsdamer Bahnhofe sind fortwährend zahlreiche Menschenmassen versammelt, die sich von den aus Potsdam Ankommenden Bericht erstatten lassen. In der That haben auch jene Vorfälle ihre Bedeutung, wenn man erwägt, daß das 1ste und 2te Garderegiment als die Elite der preußischen Armee betrachtet werden, und ein solches Auftreten eines Theils derselben möglicherweise Nachahmung finden kann, jedenfalls aber einen gewissen Einfluß auf die übrigen Truppen ausüben wird. — (Vergl. ♯♯ Berlin, 13. Sept.) Herr Mevissen ist hier anwesend, und war gestern Abend auf der Zeitungshalle, ohne sich jedoch irgendwie über die Ursache seiner Anwesenheit auszulassen. — Der Ministerpräsident Herr v. Auerswald wird als zukünftiger Gesandter in Paris bezeichnet, während Herr Milde eine Reise nach Spanien machen soll, um die früheren Handelsverbindungen, welche Schlesien einen bedeutenden Absatz in Leinenwaaren verschafften, wieder herzustellen. — Die Vorarbeiten zur Reorganisation der wichtigsten Theile unserer Civilgesetzgebung schreiten rasch vorwärts; die Entwürfe zu einer neuen Hypothekenordnung und zu einer Civilprozeßordnung sind bereits vollendet. Der letztere Entwurf zeichnet sich besonders durch Kürze und Präcision aus. Derselbe besteht aus nicht mehr als 900 Paragraphen, während die alte Gerichtsordnung deren 5160 hat, ungerechnet die zahllosen Ergänzungsgesetze und Rescripte. Herr Koch, Fürstenthumsgerichts-Direktor in Neisse, ist die Seele dieses Zweiges der legislativen Thätigkeit. Herrn Bornemann gereicht es um so mehr zum Verdienst, diesen scharfsinnigen und gelehrten Kenner des preußischen Rechts zur Theilnahme an der Gesetzgebung

*) Ein heute hier angekommenes Extrablatt der „Reform" theilt diese Adr ſſe mit; sie lautet: Der Glaube, als sei zwischen Militär und Volk eine schroffe Scheidewand, macht sich leider hier und da noch geltend, und ist der unselige Grund zu betrübenden Mißverständnissen und traurigen Meißhelligkeiten. Wir Unterzeichneten erkennen aber freudig an, daß wir Eins und einig sein müssen mit dem preußischen, mit dem deutschen Volke, soll die Zukunft unseres Gesammtvaterlandes eine starke und freie genannt werden. Deshalb begrüßen wir jeden freisinnigen Beschluß der hohen Nationalversammlung mit herzlicher, lebhafter Freude, und fühlen uns insbesondere gedrungen, für die Annahme des Stein'schen Antrages den freimüthigen und volksfreundlichen Vertretern aller Preußen unsern innigsten, wärmsten Dank hierdurch darzubringen. Ist unser Heer ein nach allen Seiten hin gereinigtes, volksthümliches und freisinniges, so erwächst der im Aufbau begriffenen Verfassung dadurch die sicherste Bürgschaft. Möge die hohe Nationalversammlung die lebhaften Gefühle unseres Dankes als den reinsten Tribut ächter, treuer Söhne eines zu Großem berufenen Vaterlandes betrachten. — Potsdam, 11. Sept. 1848. (Folgen viele hundert Unterschriften aus allen Truppentheilen.)

berufen zu haben, als Herr Koch unter der vorigen Regierung, zum Theil nicht ohne eigenes Verschulden, zurückgesetzt, im Bewußtsein wissenschaftlicher Ueberlegenheit seine literarische Polemik gegen seinen späteren Chef in verletzender und leidenschaftlicher Form geführt hat. — Nach dem „Publicist" werden bis zum Schluß d. J. die Geschworenen-Gerichte im ganzen Lande, wenigstens vorläufig für politische und Preßvergehen organisirt sein. Herr Märker will die Befähigung zum Geschworenenamt rein demokratisch mit Verwerfung jedes Census, lediglich von der Volljährigkeit und dem Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte abhängig machen. — Auch das Kammergerichts-Inquisitoriat, bekannt als das Untersuchungsgericht gegen die Burschenschaft, geht seiner Auflösung entgegen. — Das Polizei-Präsidium hat wegen der Zurückweisung seiner Denunciation gegen die Vereinigung der Buchdruckergehülfen beim Justizminister Beschwerde geführt. — Gegen den Buchhändler Lassar war wegen Debitirung des Freiligrathschen Gedichts eine Voruntersuchung eingeleitet. Herr Lassar behauptete, von dem Inhalte des Gedichtes keine Kenntniß zu haben. Der Staatsanwalt hat deshalb wegen mangelnden Gegenbeweises von weiterer Verfolgung Abstand genommen.

[Verschiedenes.] Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: „Der von der Majorität der Bürgerwehr Berlins am 6ten d. M. gefaßte Beschluß, so wie die Ausführung desselben durch das Kommando, hat mannigfache Mißdeutungen erfahren, wobei der wahre Sachverhalt oft ganz entstellt worden ist. Derselbe ist einfach folgender: In einer vom Kommando berufenen Versammlung der Majore und Hauptleute ward beschlossen, den bereits für denselben Abend zum Apell berufenen sämmtlichen Compagnien folgenden Antrag des Herrn Wolff, Führer des bewaffneten Studenten-Corps, zur Berathung vorzulegen: „„Das Kommando der Bürgerwehr wolle erklären: die Bürgerwehr Berlins sieht in dem ausgesprochenen Willen der Majorität der Nationalvertreter den Willen des preußischen Volkes, und wird demgemäß einen Beschluß dieser Majorität mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten wissen."" Der bei weitem größere Theil der Compagnien nahm den Antrag an. Das unterzeichnete Kommando kam hierauf seiner Verpflichtung nach, indem es die Original-Beschlüsse der Compagnien am 7ten d. M. vor eröffneter Sitzung der National-Versammlung dem Präsidenten derselben persönlich einhändigte und in dem Begleitschreiben an die hohe National-Versammlung die bestimmte Erklärung abgab: „„daß es im Sinne des gefaßten Beschlusses mit allen seinen Kräften handeln und die hohe Versammlung schützen werde."" Hieraus ergiebt sich von selbst, sowohl wie das Kommando die Tendenz jenes Beschlusses aufgefaßt, als auch, daß von seiner Seite Niemand beauftragt worden ist, Namens der Bürgerwehr Erklärungen vor der National-Versammlung abzugeben. Berlin, 12. Sept. 1848. Das Kommando der Bürgerwehr. Rimpler." — Die Einrichtung des Konzertsaales im Schauspielhause für die National-Versammlung schreitet rasch vorwärts. Der Fußboden ist auf beiden Seiten bereits erhöht und senkt sich gegen die Mitte. Die Rednerbühne ist an der Fensterseite, in der Mitte dieser Längenwand errichtet. Ihr gegenüber befinden sich an den Stellen, wo die Treppenöffnungen in den Saal ausgehen, zwei geräumige Logen, welche den Journalisten bestimmt sind, deren jede 17 Plätze enthalten wird. Sowohl oben als unten sind die Vorhallen durch Wände abgetheilt. Von der oberen wird ein Theil derselben für das Publikum benutzt, welches dort eine große Tribüne und außerdem die umlaufenden Gallerien zu seiner Verfügung haben wird. Die königl. Loge bleibt reservirt für die Prinzen des königl. Hauses und das diplomatische Corps. Die abgetheilten Vorräume werden den Abgeordneten zur Zusammenkunft in Abtheilungen dienen. — Eine an der Börse besprochene Vermuthung bestimmt dem Minister Hansemann für den Fall der Ministerialveränderung die Stellung eines Chefs der Seehandlung und Bank, in der Weise, wie sie vormals der Minister Rother inne hatte. — Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Darlehnskassen auch auf Quittungen der Staatsschulden-Tilgungskasse über die zur freiwilligen Anleihe eingezahlten Beträge mit einem sehr geringen Abschlage an Handels- und Gewerbetreibende Darlehne bewilligen, und beeilen uns, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, da hierdurch allen Denjenigen, welche sich bei der freiwilligen Anleihe betheiligt haben, ein sehr bequemes Mittel geboten wird, die ihrem Geschäft entzogenen Betriebskapitalien demselben ohne weitere Opfer wieder zuzuführen. (Voss. Z.)

†† **Aus dem Großherzogthum Posen**, 11. Sept. [Polnische National-Liga.] Wir hatten Ihnen bereits mitgetheilt, daß unter dem Namen „polnische National-Liga" hier eine Gesellschaft sich zu bilden im Begriff ist zur Hebung des polnischen Volkes, und zwar unter Benutzung des Associationsrechtes auf streng loyalem Wege. Theils weil diese Gesellschaft die Sympathien des Auslandes in Anspruch nehmen, theils weil es nicht an Verdächtigungen derselben fehlen wird, welche ihre revolutionären Tendenzen auf gewaltsamem Wege oder doch feindselige Tendenzen gegen das deutsche Element unterlegen werden, wird es gewiß Vielen willkommen sein, den klar ausgesprochenen Zweck dieser Liga und den Kreis ihrer Wirksamkeit, wie sie solchen sich in scharfen Grenzen gesteckt hat, kennen zu lernen. Dieselbe wird unter einer Hauptdirektion, aus einem Präses, vier Direktoren und zwei Mitgliedern, bestehen und vier Abtheilungen enthalten.

1) Abtheilung für die innern Angelegenheiten. Diese ist bestimmt zur Sammlung und Erforschung sowohl aller statistischen Kenntnisse, als auch aller Nationalbedürfnisse der besondern Theile des Landes; ferner zur Ermittelung der innern Bedürfnisse des Landes und der Mittel, diesen zu entsprechen, — mit einem Worte zur Conzentrirung aller Kräfte Behufs Entwickelung, sowohl des moralischen wie materiellen Wohles des polnischen Volkes.

2) Abtheilung des Auswärtigen. Ihr Zweck ist, Verbindungen mit dem Auslande anzuknüpfen, sowohl mit Individuen als mit Corporationen zu Vereinen, die der polnischen Sache günstig gestimmt sind; — so wie die erste Abtheilung bestimmt ist, föderative Verhältnisse unter den Provinzen des polnischen Landes anzuknüpfen, zum Wohle des polnischen Volkes, so hat diese zweite Abtheilung den Zweck, in ähnliche Verhältnisse mit den verschiedenen fremden Völkern zu treten, zur Realisirung des Prinzips der allgemeinen Völkerverbrüderung.

Da nun aber diese Zwecke nur durch Aufwendung zugleich moralischer und materieller Mittel erreicht werden können, so ist

3) die Publikations-Abtheilung bestimmt, auf der breitesten Grundlage die garantirte Preß- und Redefreiheit zu benutzen, also auf die öffentliche Meinung sowohl durch periodische, wie Flugschriften, als auch durch persönliche Discussion in in- und ausländischen Vereinen zu wirken; endlich

4) die Finanz-Abtheilung. Die Beiträge, zu welchen sich die Mitglieder der Liga verpflichten, zu sammeln, sie zu den bestimmten Zwecken zu verwenden und Rechnung darüber zu führen und abzulegen.

Näher geht nun der spezielle Wirkungskreis der ersten und Hauptabtheilung aus der Instruktion für die Kreisdirektoren hervor. Ihr Wirkungskreis hat sich auf folgendes zu erstrecken:

1) Sammlung der statistischen Nachrichten.

2) Moralischer Zustand. Sind die Priester und Schullehrer eingeborne Polen? Wirken sie zur Erhaltung der Nationalität? Werden andere Lehrer und Pfarrer nothwendig und auf welchem Wege ließe sich diesem Bedürfnisse am besten entsprechen? Giebt es im Kreise höhere Stadt-Schulen und Gymnasien und entwickeln sie die Anlagen der polnischen Nationalität? Welche Lehrer wirken in dieser Beziehung am besten? Welche Verhältnisse sind der Entwickelung der Nationalität hinderlich und wie kann man dem abhelfen? Was für Dotationen besitzen Kirchen und Schulen, giebt es Stipendien für Gymnasiasten und Studirende, wer hat sie fundirt und werden solche nach dem Willen der Stifter verwendet? Giebt es Spitäler oder andere mildthätige Anstalten, wie Kinderbewahranstalten, giebt es Fonds solche zu gründen, oder wie wären solche zu beschaffen?

3) Nationaler Zustand. Ob die Pfarrer sich bemühen, um polnische Kinder nach der ersten Communion entsprechend zu plaziren, ob sie die Ueberhäufung in einem Gewerbe verhindern und ob sie Meister für die Lehrlinge suchen? Was thun in dieser Beziehung die Lehrer und was die Gutsbesitzer? — Was thun die Gutsbesitzer, um das Loos der Bauern zu verbessern, durch Erleichterung der verschiedenen Dienstbarkeiten, durch Hebung des Wohlstandes der Wirthe in Rath und That, und um sich das Zutrauen und die Liebe der Bauern zu gewinnen und zu erhalten? Haben sie etwas zur Hebung des Wohlstandes über die ausdrücklichen Regierungsgesetze gethan, was ist besonders zur Verbesserung der Lage der Arbeiter und ihrer Familien auf dem Lande und in den Städten geschehen? Wird die Arbeit entsprechend bezahlt und haben die Arbeiter im Alter und im Unglück ein Unterkommen?

Am 11. hat nun bereits in der Stadt Kosten die erste Versammlung zur Bildung des Kreisvereins und zur Wahl der Direktion desselben stattgefunden. Da die Bekanntmachung jedoch nur unvollständig erfolgt war, so war die Versammlung nicht stark besucht; als Mitglieder traten jedoch sogleich 67 Personen ein, ohngefähr 15 Gutsbesitzer, 3 bis 4 Bauern und übrigens Bewohner der kleinen Städte, welche zusammen einen jährlichen Beitrag von 700 Rthlr. zeichneten. Zu Direktoren wurden die Herren von Murawski auf Jurkowo, Graf Kwilecki auf Kobelnik, v. Koczorowski auf Jasien, und zu Stellvertretern Dr. Policki und Probst Radzki in Kosten, und von Miserski auf Borowo erwählt. Es läßt sich bei dem Patriotismus der Polen voraussehen, daß dieser Verein noch sehr bedeutende Kräfte gewinnen wird, da der Kreis zum größten Theil von Polen bewohnt ist und überhaupt 45 polnische Gutsbesitzer in sich schließt, deren Beitritt zu erwarten ist, doch schon aus den hier gezeichneten Beiträgen läßt sich schließen, welche bedeutenden Geldmittel der Liga überhaupt zu Gebote stehen werden und welchen Einfluß sie dadurch zu üben verspricht. Es ist jedenfalls eines der großartigsten Unternehmen der Neuzeit, mit dem die Polen des Großherzogthums allen Völkern vorangehen. Aus den in dieser Versammlung schon gelieferten statistischen Beiträgen entnehmen wir folgende dadurch interessante Beiträge, daß die Stadt und der größte Theil des Kreises Kosten, um die Chaussee nach Breslau zu gewinnen, zur Einverleibung in Deutschland bestimmt ist. Nach denselben hat die Stadt Kosten überhaupt 1763 Einwohner, darunter 587 Deutsche und 214 Juden; der $22\frac{1}{2}$ □Meilen große Kreis überhaupt 44,552 Einw., darunter 7425 Deutsche und 983 Juden, das Verhältniß der Deutschen und Juden zusammen zu den Polen ist also wie 2 zu 11. Eine überwiegend deutsche Bevölkerung hat nur die Stadt Schmiegel. Die jetzt für jeden Kreis zur Bildung der Kreisvereine beauftragten Commissarien haben den Auftrag genaue Nachrichten über die Seelenzahl der Kreise und das Verhältniß der polnischen zur jüdischen und deutschen Nationalität bis zum 15. d. dem Comité in Berlin einzusenden, welches dieselbe wahrscheinlich der von der Nationalversammlung mit Untersuchung der Ereignisse und Verhältnisse im Großherzogthum Posen beauftragten Commission zur Benutzung und Information mittheilen wird. Auf diese Weise werden wir wenigstens noch zur rechten Zeit eine genaue Uebersicht über das wahre Zahlenverhältniß der verschiedenen Nationalitäten im Großherzogthum Posen erhalten, an der es bis jetzt noch ganz und gar fehlte.

Stettin, 12. September. [Unredliches Verfahren der Dänen.] Heute kehrte der „preußische Adler" wohlbehalten von der Kopenhagener Rhede zurück, wohin er Matrosen für preußische Schiffe gebracht hatte. Die Thätigkeit des Herrn Philippsborn war durch die bisher nicht abgelaufene Quarantaine noch gelähmt. Dänischerseits wurde die Herausgabe der Schiffe noch an allerlei, in der Waffenstillstandsconvention nicht vorhergesehene Nebenbedingungen geknüpft, darauf hinauslaufend, ihnen noch möglichst viel Geld abzupressen. So wurde verlangt, daß die Schiffe nochmals mustern, und daß sie Hafengelder bezahlen sollten; die Anstalten waren so geschickt getroffen, daß immer nur zwei Schiffe an einem Tage expedirt werden konnten; wahrscheinlich fällt es den braven Dänen schwer, sich von ihrem Raube zu trennen. Die wichtigste jener Bedingungen aber, und dazu eine Bedingung, die uns geradezu vertragswidrig erscheint, ist das Verlangen der Erstattung sämmtlicher Kosten für den Unterhalt der Mannschaften der gekaperten Schiffe! Diese Mannschaften waren als Kriegsgefangene behandelt worden, man hatte es nicht in ihr Belieben gestellt, nach Hause zu gehen. Nach dem klaren Wortlaut der Convention werden die beiderseitigen Kriegsgefangenen gegen einander ausgewechselt. Dem Vernehmen nach haben sich, da der Verkehr mit der Quarantaineanstalt sehr weitläufig und zeitraubend gewesen wäre, die bisher abgegangenen Schiffe in jene Bedingungen gefügt, um nur fortzukommen, und nicht auch noch die Herbstreise zu verlieren; es ist aber nichtsdestoweniger Sache unserer Regierung, ihnen für das widerrechtlich Erpreßte vollen Ersatz zu schaffen, und sobald der Beauftragte des Handelsministeriums sich wird frei bewegen können, dürfte ihm diese Angelegenheit gleich in erster Linie sich aufdrängen. Das Maaß dürfte nun denn doch wohl einmal voll sein! — Des ungünstigen Segelwindes wegen hat der Adler vier von den freigegebenen Schiffen, theils hiesige, theils Memeler, bis Falsterbo im Schlepptau gehabt, was zur Verzögerung seiner Rückkehr beigetragen hat. — Leider besitzt dieses Dampfschiff noch keine schwarz-roth-goldene Flagge und konnte also, wie es schon neulich nur mit der Preußischen beim Ablaufen der Kanonenjollen salutirte, nun auch nicht einmal den bisherigen Feinden Deutschlands die deutschen Farben zeigen! Es wäre das aber auch vielleicht nicht politisch gewesen, denn auch in Kopenhagen ist man mit dem Waffenstillstand unzufrieden, und Orla Lehmann soll die deutschen Schiffer insgeheim haben bitten lassen, einzeln und ohne viel Aufsehen auszugehen, namentlich nicht zu flaggen.

(Ostsee-Ztg.)

Halle, 11. Septbr. [Das Verbrüderungsfest und die Bürgerwehr.] Der Stab der Bürgerwehr hat, besonders auf Anregung des Geheimraths Wucherer hin, durch Majoritätsbeschluß die von dem Comité für das Verbrüderungsfest an ihn gestellte Aufforderung zur Betheiligung der Bürgerwehr als solcher bei diesem Fest in seiner gestrigen Versammlung abgelehnt. In den Compagnien herrscht darüber allgemeine Mißstimmung; es werden diese die Sache selbst in die Hand nehmen und dafür zu sorgen wissen, daß dieser Beschluß bereits wieder aufgehoben wird. Das hiesige Militär-Commando hat gleichfalls ablehnend geantwortet; es bestehe nämlich ein allgemeines Verbot für das stehende Heer, sich bei irgend welcher politischen Demonstration zu betheiligen.

(D. A. Z.)

Koblenz, 11. Sept. [Militärisches.] Die hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter sowohl, als vorzüglich die Artillerie, werden durch Eintretung der Rekruten so wie durch Einberufung der Kriegs-Reserven auf ihre mobile Stärke gebracht. Gleichzeitig zeigen die Dislocationen verschiedener Truppentheile so wie andere bei dem Militär getroffenen Maßregeln und Einrichtungen, daß Preußen dem Gange der Ereignisse nicht ganz gleichgültig zusieht, was die Nachrichten von geheimen und offenen Kriegsrüstungen aus unserem westlichen Nachbarlande rechtfertigen. Heute trifft das 2. Bataillon des 25. Infanterie-Regiments von Köln mit dem Dampfboote hier ein, um das Füsilier-Bataillon des 27. Infanterie-Regiments in Wetzlar

abzulösen, welches nach Köln in Garnison kommt, so wie ebenfalls das Füsilier-Bataillon des 26. Infanterie-Regiments zu Trier noch im Laufe dieses Monats seine Garnison in Koblenz haben wird. — Zuverlässigen Berichten zufolge ist Graf von Brandenburg (?), Divisionsgeneral, zum kommandirenden General des 8. Armee-Corps ernannt. Derselbe würde aber erst in einigen Monaten das Kommando desselben übernehmen. (Rh.- u. M.-Z.)

Köln, 10. Septbr. [*Freiligrath.*] Die Deputation des Arbeiter- und demokratischen Vereins, welche beauftragt war, gestern Morgen dem General-Prokurator den Beitritt ihrer resp. Vereine zu dem Düsseldorfer Protest gegen die Inhafthaltung des Dichters Freiligrath zu erklären, hat von Herrn Nikolovius die Eröffnung erhalten, daß die Anklage gegen Freiligrath *nicht auf Majestätsbeleidigung*, sondern auf „*Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit*“ laute, daher krimineller Natur und mithin eine provisorische Freilassung gegen Caution gesetzlich nicht statthaft sei. (Düsseld. Z.)

Köln, 12. Septbr. [*Konflikt zwischen Bürgern und Militär.*] In der Thieboldsgasse brach gestern Abends vor 8 Uhr zwischen Bürgern und Soldaten des 27. Regiments Streit aus, wobei diese Gebrauch von der blanken Waffe machten. Die Aufregung in der Stadt ist groß — Zeugen sagen aus, daß die Soldaten des 27. Infanterie-Regiments die Bürger auf der Straße angegriffen, und selbst ehrbare Frauenzimmer angefallen haben. Die Soldaten hätten sich wie wüthend benommen, von ihren Waffen Gebrauch gemacht, einem Bürger mehrere Wunden beigebracht, und an verschiedenen Häusern die Fenster eingeschlagen. In ganzen Rotten seien sie mit blanken Säbeln aus der Kaserne auf die Straße gestürzt und hätten sich dabei Aeußerungen erlaubt, welche die Bürger aufs Aeußerste empören mußten. Es war ein Glück, daß zuletzt die Soldaten in der Kaserne zurückgehalten wurden, sonst würde es nicht ohne blutigere Scenen abgelaufen sein. Vier Soldaten des 16. Regiments nahmen sich der mißhandelten Bürger an und verhinderten gröbere Excesse. Diesen Morgen versammelten sich die Bürger sehr zahlreich auf dem Rathhause und verlangten stürmisch, daß das Bataillon des 27. Regiments sofort aus der Stadt geschafft werden solle. Mit dem Versprechen, daß die Soldaten in die Forts gelegt werden sollten, wollte man sich nicht begnügen. — Bis dahin haben wir in den letzten stürmischen Zeiten auch nicht die geringsten Unannehmlichkeiten zwischen Bürgern und Soldaten gehabt. — So eben, nach 12 Uhr, wird Allarm der Bürgerwehr geblasen. Die Siebenundzwanziger sollen schon in die Forts verlegt sein. Man besteht aber darauf, daß sie die Stadt ganz verlassen sollen. Wir wollen sehen, was uns der Telegraph bringt. Von Verwundungen, außer einer einzigen, eines Bürgers, verlautet bis jetzt nichts: ungeachtet sorgfältiger Nachforschung Seitens der Vorgesetzten hat sich ein *verwundeter* Soldat nicht entdecken lassen. Die oberste Militär-Behörde erkennt den wahren Sachverhalt in ihrem heutigen Parole-Befehl an und bedauert den von den Soldaten mit Rohheit verübten Exceß, der von dem so lobenswerthen Verhalten der Garnison so sehr abweicht. Das aber bemerken wir noch ausdrücklich: einen *politischen* Charakter hatte der Vorfall nicht im entferntesten. (Köln. Z.)

Deutschland

Frankfurt, 11. Septbr. [*Die Waffenstillstands-Frage.*] Der vereinigte Ausschuß ist in der Waffenstillstandsfrage zu keiner Majorität gelangt; er war bis gestern Nachmittag versammelt. Es werden nun *zwei Hauptberichte* erstattet. Der eine (von der Vorkommission Dahlmann, Wurm und Cucumus) beantragt die Verwerfung des Waffenstillstandes, der andere ist gegen dieselbe. Außerdem haben Heckscher, Zenetti und andere besondere Anträge gestellt.*) — So viel glaubte man aber bereits mit Bestimmtheit versichern zu können, daß die Majorität der Nationalversammlung den Waffenstillstand mit Modifikationen annehmen wolle. Ob aber Dänemark in diese Modifikationen einwilligt, ob diese nicht dem Friedensabschlusse vorbehalten bleiben müssen, ist die Frage Anderer. — Der preußische Bevollmächtigte soll auch erklärt haben, Dänemark habe den Grafen Moltke beseitigt und sei zu weiteren Modifikationen bereit. Also doch! — Die öffentliche Meinung verdammt aber diesen Waffenstillstand und bereits stehen viele Protestationen in Aussicht. — Morgen marschirt das kurhessische Garde-Bataillon ab und wird durch ein bereits in dem nahen Bockenheim eingetroffenes Infanterie-Bataillon ersetzt.

*) Das Nähere hierüber meldet die neueste O.-P.-A.-Ztg. wie folgt: „Dem Vernehmen nach hat sich in den kombinirten Ausschüssen für Centralgewalt und internationale Angelegenheiten eine Mehrheit von 10 gegen 9 Stimmen für die Nichtverwerfung des Waffenstillstandes erklärt, nachdem die Ausschüsse die Akten geprüft haben. Herr Stedtmann wird Bericht für die Mehrheit erstatten. Daß die Herren Dahlmann, Wurm, Blum, v. Trütschler und Esmarch in der Minderheit sich befinden, versteht sich von selbst.“

Durch ein Versehen der hiesigen Behörden waren heute Abend, nachdem die kurhessische Garde in der Kaserne eingezogen war, alle unsere Wachen unbesetzt. Die Hauptwache wurde später durch Stadtwehr, die Thorwachen wurden durch Schutzmannschaften besetzt. (Leipz. Z.)

*** **Frankfurt a. M.,** 11. Septbr. [*Dahlmann bringt kein Ministerium zu Stande. v. Herrmann wird damit beauftragt. — 75ste Sitzung der Nat.-Vers. Der Bassermannsche Antrag verworfen, der Schodersche angenommen. § 14 der Grundrechte. Niederlage der Ultramontanen.*] Dahlmann hat den Muth nicht gehabt, für seine Ueberzeugung männlich einzustehen, und daher den *Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden, in die Hände des Reichsverwesers zurückgegeben.* Ministerial-Rath *v. Herrmann* hat an seiner Stelle denselben übernommen, doch verlautet über die von ihm zu wählenden Personen nichts Bestimmtes.*) Dieser Zustand der Ungewißheit ist im höchsten Grade peinigend, und wirkt nach allen Richtungen hin nachtheilig. Ueber den traurigen dänischen Waffenstillstand selbst scheint in ganz Deutschland nur eine Stimme der Entrüstung zu sein, wenigstens laufen hier täglich bei der National-Versammlung Adressen ein, welche sich in diesem Sinne aussprechen. Die Verhandlung über definitive Annahme oder Verwerfung des Waffenstillstandes von Malmoe kann vor Ende dieser Woche nicht stattfinden, da die von dem Reichsministerium vorgelegten und zum Druck beförderten Dokumente über diesen Gegenstand ein Volumen von 29 Bogen bilden. Natürlich kann der mit der Berichterstattung beauftragte Ausschuß ein so umfangreiches Material nicht in zwei oder drei Tagen bewältigen. — Die heutige Sitzung wurde zum großen Theil mit der Debatte über zwei die *Abkürzung der Verhandlungen über die Grundrechte* bezweckenden Anträgen *Bassermanns* (rechte Seite) und *Schoders* (Westendhall-Klubb) hingebracht. Bei der Abstimmung ging Schoders Antrag **) mit 243 gegen 209 Stimmen durch. Es ist dies ein abermaliger Beweis, daß die Ansichten der besonnenen Linken mehr und mehr Anklang in der Versammlung finden. Die darauf folgende *Abstimmung über § 14 der Grundrechte* entschied den seit mehreren Wochen mit größter Anstrengung und Lebhaftigkeit geführten Kampf über das Verhältniß der Kirche zum Staate. Die Ultramontanen haben trotz aller Anstrengung, die sie auf der Tribüne und durch einen wahren Strom von Petitionen gemacht hatten, der aus allen katholischen Gegenden Deutschlands, mit Ausschluß Oesterreichs, die Paulskirche überfluthete, eine totale Niederlage erlitten, und werden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es der Hierarchie in Deutschland schwerlich gelingen wird, über die Demokratie zu triumphiren. Der Antrag des Verfassungs-Ausschusses lautete: § 14: „Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden; einer Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht.“ Statt dessen hatten die Herren *v. Nagel, v. Lasaulx, Dieringer, v. Radowitz, v. Bally, Fürst Lichnowski, Döllinger, v. Diepenbrock, Förster, Kutzen, Kahlert* u. A. den Antrag gestellt: 1) „Die bestehenden und neu sich bildenden Religionsgesellschaften sind als solche *unabhängig* von der Staatsgewalt; sie ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten selbstständig.“ 2) „Die Bestellung von Kirchenbeamten unterliegt keiner Mitwirkung von Seiten der Staatsgewalt, auch nicht vermöge Patronatrechtes.“ 3) „Die Bekanntmachung kirchlicher Erlasse ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen.“ 4) „Jeder Religionsgesellschaft wird der Besitz und die freie Verwendung ihres Vermögens, so wie ihrer für Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten gewährleistet.“ Die Annahme dieser Vorschläge, so bescheiden sie auf den ersten Anblick erscheinen, würde nichts Anderes gewesen sein, als die Begründung einer Priester-Souveränetät, welche, auf Klöster, Schulen und Grundbesitz gestützt, dem Staate wie im Mittelalter, kühn hätte die Stirn bieten und ihn vielleicht auch ebenso unter ihr Joch beugen können, wie damals. Zum mindesten würde der neu entbrannte Streit zwischen dem in seiner Existenz durch eine solche Kirchengewalt bedrohten Staate und dem Klerus die besten Kräfte des ersten auf lange Zeit hinaus gelähmt haben. — Für den ersten Punkt des Antrages hatten die Antragsteller namentliche Abstimmung verlangt. *Er wurde mit 357 gegen 99 Stimmen verworfen.* Unter den 99 befanden sich aber noch viele Mitglieder der äußersten Linken, welche nicht der Hierarchie zu Liebe, sondern um die Freiheit auch in ihren äußersten Konsequenzen festzuhalten, dafür stimmten. Die übrigen drei Punkte wurden daher in einfacher Abstimmung mit noch größerer Majorität abgelehnt. Die ultramontanen Deputirten gehören vorzüglich den Provinzen *Schlesien*, der *Rheinprovinz* und *Westfalen* an, dazu kommen die *Südbaiern* und die *Deutschtyroler*. Mit ihnen kämpft unablässig als eifriger Mitstreiter ein würtemberger Pietist. Die italienischen Tyroler (die Deputirten von Trient und Roveredo), so wie alle übrigen österreichischen Abgeordneten waren einstimmig Gegner der Hierarchie. Wenn übrigens die Verhandlungen in der Paulskirche einen Maßstab abgeben können für die geistige Bewegung des deutschen Volkslebens, so läßt sich aus der Debatte über die Kirchenfrage mit Recht schließen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in welcher der festgezimmerte Bau der katholischen Hierarchie von innen heraus erschüttert werden wird. Denn nicht nur katholische Laien, sondern auch mehrere katholische Geistliche, und unter ihnen besonders der unerschrokkene Pfarrer Kuenzer von Konstanz, haben laut ihre Stimme erhoben, um die Rechte des katholischen niederen Klerus und der katholischen Gemeinden gegen den Absolutismus der hohen Geistlichkeit zu wahren. Nachdem eine große Anzahl (gegen 30) andere Anträge verworfen waren, wurde § 14 in folgender Fassung angenommen: „Jede Religionsgesellschaft (Kirche) ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber, wie jede andere Gesellschaft im Staate, den Staatsgesetzen unterworfen.“ „Neue Religions-Gesellschaften dürfen sich bilden, einer Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht.“ „Keine Religionsgesellschaft genießt vor andern Vorrechte durch den Staat. Es besteht fernerhin keine Staatskirche.“

*) Die Frkf. O.-P.-A.-Z. berichtet unter dem 11. Sept.: „In der heutigen 75sten Sitzung der verfassungsgebenden Reichs-Versammlung brachte der Vorsitzende Heinr. v. *Gagern* ein ihm zugekommenes Schreiben des Abgeordneten *Dahlmann* aus Bonn zur Kenntniß der Versammlung, worin derselbe anzeigt, daß er in Folge der unüberwindlichen Schwierigkeiten, auf die er bei der von ihm beabsichtigten Bildung eines neuen Reichs-Ministeriums gestoßen, sein Mandat wiederum in die Hände des Reichsverwesers zurückgegeben habe. Vice-Präsident v. *Herrmann* aus München ist zur Herbeiführung dieser Combination an Dahlmann's Stelle zum Reichsverweser berufen worden, woselbst er sich in dieser Stunde befindet.“

**) Der Schoder'sche Antrag ging dahin: daß sogleich die Bestimmungen des Entwurfs der Grundrechte über Versammlungs- und Vereinsrecht, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Geschwornengerichten und über die Befreiung von Grund und Boden berathen, und die Beschlüsse hierüber, so wie über die Gleichheit vor dem Gesetz, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Preßfreiheit, Unverletzlichkeit der Person und der Wohnung, Briefgeheimniß, Versammlungs- und Vereinsrecht, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Geschwornengerichten und Befreiung von Grund und Boden durch den Verfassungsausschuß zusammengestellt, das Ergebniß aber mit den in Folge der zweiten Berathung und Abstimmung etwa erforderlichen Modificationen sogleich als Gesetz verkündigt werde. Ferner wurde der Antrag von *Schneer* angenommen: Der Präsident wird ermächtigt, nach erfolgter Abstimmung über § 14 der Grundrechte die Frage zu stellen, ob die National-Versammlung auf die Diskussion verzichte. Sobald nicht wenigstens 100 Mitglieder die Discussion verlangen, sollen die Anträge der Majorität und Minorität des Ausschusses, die etwa korrespondirenden Anträge anderer Ausschüsse und die von 20 Personen unterschriebenen Anträge einzelner Mitglieder ohne Weiteres zur Abstimmung gebracht werden. Ein Antrag *Simons* von Trier, der Versammlung der Volksvertreter in Berlin für die standhafte Aufrechterhaltung ihres Beschlusses vom 9. August den freudigen Dank der Nationalversammlung auszusprechen, wurde nicht für dringend erklärt und sofort zur Abstimmung über § 14 der Grundrechte geschritten.

München, 9. Seeptbr. [*Die Stimmung von Süddeutschland in Bezug auf den Waffenstillstand.*] Der Waffenstillstand mit Dänemark hat hier, und ich darf wohl sagen im ganzen südwestlichen Deutschland bis herab in die untersten Schichten der bürgerlichen Gesellschaft eine große Aufregung, großen Unwillen hervorgerufen. Die Ehre der Nation, so heißt es allenthalben, stehe auf dem Spiele, es sei eine Verschwörung zwischen Preußen, Rußland, England und Dänemark u. s. w. Solche und noch andere viel schärfere Reden hört man hier allenthalben seit einigen Tagen. Die Zuversichtlichen und Hoffenden lassen unsere Regierung in den jetzigen verwickelten Zuständen des Vaterlands eine große entscheidungsvolle Rolle spielen. Graf Bray, unser Minister des Hauses und des Auswärtigen, erzählt sie, sei bereits gestern Abend nach Hohenschwangau zum König abgegangen, um Sr. Majestät einen Beschluß des Gesammtministeriums vorzulegen, wornach alsbald der Centralgewalt die *ganze baierische Armee, aus 75,000 Mann bestehend*, die in Kurzem bis auf 100,000 vermehrt werden können, *zur Verfügung gestellt würde.* Ich melde Ihnen dieses natürlich nur als ein Gerücht, dem ich selbst keinen Glauben schenken kann. Entschieden und einsichtsvoll wäre dies ohne Zweifel; aber ist eine solche plötzliche Veränderung in den höhern und höchsten Regionen denkbar? Sicher ist, daß unsere Regierungsleute und geheimen Rathgeber seit einigen Tagen von einer unbeschreiblichen Furcht ergriffen sind; sie fürchten eine neue Erhebung des demokratischen Geistes. Die Versammlung der Volksvereine in Nördlingen, die Versammlung der Volksvereine bei Erlan-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 216 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. September 1848.

(Fortsetzung.)

gen, die Bamberger Ansprache gegen das Ministerium, die Vertreibung des Herrn Abel von seinem Gute Stammsried, die Zerstörung am Hause des Herrn Thon-Dittmer in Regensburg, das kühne Hervortreten des demokratischen Prinzips gleich nach dem ausdrücklichen Verbot des Gesammtministeriums, das Zusammentreten eines demokratischen Wahlausschusses für unsere nächste Ständeversammlung, welcher sich bestrebt, seinen Einfluß in ganz Altbaiern geltend zu machen, dieses Alles giebt unserer Regierung viel zu denken und manchen Stoff zu Besorgnissen. — In der Metropolitankirche hatten wir gestern einen Vorfall, der wohl einzig dasteht in den Jahrbüchern unserer Stadt. (Es ist in dieser Zeitung bereits kurz hierüber berichtet worden.) Der Pfarrer ließ einem Vicar, der erst vor Kurzem an die Kirche gekommen ist, die Kanzel besteigen, um die Predigt zur Verherrlichung Marias — es war ein Frauentag — zu halten. Das Gotteshaus war überfüllt von Andächtigen und der junge Levit begann mit klaren durchdringenden und ungefäh folgenden Worten: Geehrte Zuhörer! Wovon soll ich reden? Von dem Evangelium? das ist erlogen. Von der Maria? das ist eine Lästerung. Gottesmutter? kann Gott eine Mutter gehabt haben? Solcher schmachvolle Aberglaube muß abgeschafft werden. Nun wovon soll ich aber reden? Ich soll und muß reden von der Herrsch- und Selbstsucht, von der Unwissenheit und Verdummung der Klerisei und namentlich der Jesuiten. Und jetzt stürzten sich, wie ein gewaltiges Hagelwetter, die körnigen und kantigen Worte des wunderlichen Predigers auf diesen allgemein verhaßten Orden. Die andächtigen Zuhörer trauten anfangs ihren Augen und Ohren nicht. Die Nachbarin stieß die Nachbarin, und der Nachbar frug den Nachbar. Endlich war man überzeugt, man hatte recht gehört; man sah den Abtrünningen leiblich vor sich stehen. Und nun entstand ein einziger, unbeschreiblicher Auftritt. Der Pfarrer und die Vicare, die Kirchendiener und das Volk stürzten sich auf die Kanzel und schrieen: herunter mit dem Ungläubigen; er hat die priesterliche Kleidung geschändet; er hat das Gotteshaus entweiht. Der kühne junge Mann war in einem Augenblicke von der Kanzel gerissen, des priesterlichen Gewandes entkleidet und unter Bedeckung, die ihm vor dem wüthenden Haufen schützen mußte, fortgeführt. Dieser Vorfall erregt natürlich großes Aufsehen bei der gläubigen Bürgerschaft. Sie will ihn als einen Vorschmack des Deutschkatholicismus, der nächstens in unsere Stadt einziehen, hier aber sicherlich wenigstens im Anfange schlechte Geschäfte machen wird, betrachten. Noch heute ist dies ein großes Ereigniß für unsere Stadt. Es giebt Leute, die es wagen, die Partei des Predigers zu nehmen. Der Geistliche soll, wie ich so eben höre, erklärt haben, er werde die Predigt drucken lassen und alle seine Sätze beweisen. Ihr wollt mich, sprach er zu seiner Behörde, für einen Narren erklären; ihr sollt mit Schrecken erfahren, daß ich bei vollen Sinnen bin und sehr wohl weiß, was ich gesagt habe. (Leipz. Z.)

[Die Sendung des Grafen Bray.] Die halboffizielle N. Münchener Z. schreibt über die Sendung des Grafen Bray: Sicherm Vernehmen nach hat in Folge der neuesten Nachrichten aus Frankfurt a. M. gestern (8ten) Morgens eine Berathung unseres Gesammtministeriums stattgefunden, welche die alsbaldige Abordnung des königl. Staatsministers Grafen Bray dahin zur Folge hatte. Derselbe ist über Hohenschwangau nach Frankfurt a. M. abgereist, um daselbst **im Namen der baierischen Regierung nicht allein rückhaltlose Anerkennung der Centralgewalt auszusprechen, sondern auch die aufrichtigste und kräftigste Mitwirkung zur Vermittlung und Ausgleichung der aus Anlaß des Waffenstillstandes mit Dänemark drohenden Zerwürfnisse zu versichern.**

Stuttgart, 9. September. Staatsrath Römer ist gestern wieder nach Frankfurt zurückgereist. Er folgte, wie man hört, einer Aufforderung des Reichsverwesers, welche ohne Zweifel mit der Bildung des neuen Ministeriums im Zusammenhang stehen dürfte. (Beob.)

Vom Oberrhein, 8. Sept. [Hecker soll nicht nach Amerika reisen.] Es wird verbreitet, Hecker sei nach Amerika abgereist. Sicherem Vernehmen nach ist dem nicht also. Unter Itzsteins Vermittelung soll in Straßburg eine Versöhnung Hecker's mit Struve und Heinzen versucht worden, jedoch nicht gelungen und dann beschlossen worden sein, daß Struve und Heinzen fernerhin in Straßburg für die Republikanisirung Deutschlands, Hecker aber in Paris in dem Central-Comité der — rothen — Propaganda thätig sein sollen. Ist dem also, so wird er wohl bald die Bekanntschaft Cavaignac's machen. (Fr. Z.)

Chemnitz, 11. September. [Tumult.] Wir haben so eben schmachvolle Stunden verlebt. Die Autorität des Gesetzes ist verletzt. — Die Wühler haben gesiegt. Bei der gestern abgehaltenen Volksversammlung, welche zu Gunsten der Vollendung der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn ausgeschrieben war, hatten die Demokraten, welche die Majorität des Vaterlands-Vereins ausmachen, Gelegenheit gesucht, die Massen des Volkes aufzuregen, sie hatten offen zum Sturz des Ministeriums aufgefordert und namentlich in unserer Arbeiterbevölkerung den Glauben zu wecken gesucht, daß man sie täusche, zurücksetze und ihre Rechte nicht achte. — Von der vor circa 1 Jahr stattgefundenen Revolte gegen die Bäcker befanden sich noch zwei Individuen in Untersuchungshaft, weil die Strafen, zu welchen sie verurtheilt waren, zu hart erschienen und sie deshalb den weitern Rechtsweg ergriffen hatten und sich nicht abführen ließen. Die Akten liegen gegenwärtig dem König zur Begnadigung vor und alle Hoffnung war vorhanden, daß diese auch erfolgen würde. — Die Folge der gestern gemachten Aufregung und wühlerischen Deklamationen war nun, daß die Arbeiter heute die Befreiung der beiden Gefangenen verlangten, zu welchem Zwecke man Deputationen an die Behörden sandte, von welcher Seite diesen mitgetheilt wurde, daß man die Gefangenen nicht frei geben könne, daß aber deren Befreiung auf dem Wege der Begnadigung in den nächsten Tagen zu erwarten sei. — Demohngeachtet versammelten sich schon am Nachmittag einzelne Arbeiter, die fortwährenden Zuwachs erhielten und forderten tumultuarisch deren Freilassung. Sowohl von den Behörden als auch von andern Seiten wurde denselben vorstellig gemacht, daß man von Gewaltmaßregeln absehen möchte, die zu keinem Zwecke führen könnten und zu Gunsten der Inkulpaten ein Gesuch an den König richten möge; die einmal aufgereizte Menge ließ sich nicht beschwichtigen, sie wollte ihren Willen zur Geltung bringen, und der Uebermuth der verführten Masse wuchs mit einbrechender Dunkelheit von Minute zu Minute. — Von Seiten des Kommandos der Kommunalgarde war unverzeihlicher Weise versäumt worden, zu rechter Zeit Generalmarsch schlagen und die geeigneten Maßregeln ergreifen zu lassen. Der Befehl zum Schlagen des Generalmarsches ward erst gegeben, als sich der Tumult bereits über die ganze Stadt verbreitet hatte, und die Tamboure und Signalisten durch die Tumultuanten verhindert wurden, es in geeigneter Weise zu thun. Die reitende Kommunalgarde, welche einen kläglichen und ohne Energie ausgeführten Versuch zum ersten Angriff machte, ward auseinandergesprengt und dieser kleine Sieg entschied überhaupt den Sieg. Von der Kommunalgarde und Reserve erschien kaum der zehnte Theil, in schmachvoller Feigheit blieben neun Zehntel auf der Bierbank oder zu Hause sitzen und gaben die Stadt den Tumultanten preis; die Wenigen, welche erschienen waren, mußten es nicht nur geschehen lassen, daß man die Frohnfeste erstürmte und die Gefangenen befreite, sondern sie mußten es auch mit innerer Empörung erleben, daß man sie auf die Forderung der Tumultuanten abtreten hieß und sie wie Kinder nach Hause geschickt wurden. Die Stadt war vollkommen in den Händen der Tumultuanten, und nur den Führern, die sich wahrscheinlich dadurch das Ansehen geben wollten, daß sie auf gesetzlichem Boden geblieben wären, verdanken wir, daß keine weiteren Excesse vorgekommen sind. In diesem Augenblicke, um 11 Uhr, ist die Stadt vollkommen ruhig. Ob die Gerüchte, daß man dem Amtshauptmann die Fenster eingeworfen und eine Katzenmusik gebracht und in einer Versammlung in der Aue sich für die Republik erklärt hat, auf Thatsachen beruhen, wissen wir nicht. (Leipz. Ztg.)

Hildburghausen, 9. September. [Entlassung des Ministeriums.] Unser Fürst hat gethan, was zur Beruhigung des Landes längst hätte geschehen sollen — er hat der Volksmeinung Rechnung getragen und gestern sein Ministerium in corpore entlassen. — Es war das einzige in Deutschland übrige, welches noch aus der Zeit vor der Revolution datirte, und, zähen Lebens, macht es sein exil beim Klirren der Fensterscheiben und unter einem — Steinhagel. Daß es erst dahin kommen mußte, im sonst so ruhigen Land, ehe der Fürst einsah, daß das System seines Geheimenraths zur Zeit paßte, wie die Faust auf's Auge! Die rauhe Stimme des Volks hat das Urtheil gesprochen, die Hand des Herzogs hat es vollzogen. Dem Oberst Speßhard, General-Adjutanten des Herzogs, ist die Bildung des neuen Ministeriums übertragen. (Wes. Z.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 12. Sept. Um 5 Uhr Morgens hat uns ein preuß. Bataillon verlassen, um über Hamburg in seine Heimath zurückzukehren. — General Wrangel kam gestern Abends spät von Pinneberg aus mit Extrapost hier an, fuhr aber schon heute früh in Begleitung des würtemb. Generals v. Miller und des Hrn. von Hänlein nach Wandsbeck, um dort die würtembergischen Truppen zu inspiziren. Man glaubt, daß er von dort nicht wieder hierher zurückkommen, sondern sofort seine Rückreise nach Berlin antreten werde, wo ihm das Kriegsministerium zugedacht sein soll. — Der Prinz von Augustenburg ist jetzt auch aus der provisorischen Regierung ausgetreten.

Es ist das Gerücht in Umlauf, Beseler und Graf Reventlow-Preetz seien aufgefordert worden, in die neue provisorische Regierung einzutreten, zu welcher die dänische Regierung alsdann zwei neue Mitglieder designiren würde und die unter das Präsidium des Generals v. Bonin gestellt werden sollte.

Rendsburg, 11. Sept. Herr Samwer ist heute von seiner Mission nach London zurück hier angekommen. Gestern Abend ist auch Hr. Th. Olshausen von Frankfurt in Kiel eingetroffen, wo er bereits heute an den Verhandlungen der Landesversammlung Theil genommen haben wird.

Kopenhagen, 9. Sept. Die Nachricht, daß mit einer Majorität von 17 Stimmen in der Frankfurter Versammlung beschlossen worden, daß die deutschen Truppen nicht aus Schleswig-Holstein rücken sollen, hat hier gar keine Sensation erregt, auch keine Präventivmaßregel im Abgange der deutschen Schiffe, wovon mehrere Rostocker und Hannoversche bereits abgegangen, veranlaßt. Nur der Armeebefehl vom 4. September, wornach die Dislocation und Permittirung der Truppen angeordnet wurde, ist wieder zurückgenommen. — Fädrelandet vom 9. September meint, Preußen spiele, nach dem Schreiben vom Ministerpräsidenten Auerswald eine etwas zweideutige Rolle. Es sei 1) höchst wunderlich, daß die preußische Regierung sich mit einer Aufruhrsregierung in den Herzogthümern einlasse, 2) habe Herr Auerswald die Bedeutung der Waffenstillstandsbedingungen in mehreren Hinsichten verdreht (forvansket). Er spräche von der Bedeutung, daß deutsche Truppen in Schleswig bleiben sollten und daß das schleswig-holstein'sche Armeecorps unvermindert bestehen solle, trotz dem, daß gerade durch die Waffenstillstandsbedingungen erzielt sei, daß das schleswigsche und holsteinsche Heer sich trennen solle, und die Bundestruppen auf die Gegend von Altona angewiesen seien. Endlich habe der Minister geradezu eine Unwahrheit vorgebracht, wenn er sage, daß der Rechtszustand in den Herzogthümern bleiben solle. — Die russische Flotte ist noch fortwährend bei Kopenhagen und wird, wie es heißt, daselbst Winterquartier nehmen.

Oesterreich.

□ **Wien,** 13. Septbr. [Tagesbericht des Korresp.-Büreau.] Die Zustände haben heute eine sehr bedenkliche Physiognomie angenommen. Der Unfug vor dem Hotel des Ministeriums des Innern wiederholte sich auch gestern Abends, nachdem das aufgebotene Militär bereits nach Hause marschirt war. Erst spät Nachts zerstreute sich der tumultuirende Haufe. Heute Morgen erneuerten sich diese Zusammenläufe. — Im Reichstage kam die Noth des Gewerbsstandes zur Sprache. Brestel beantragte einen Staatsvorschuß von 2,000,000 Fl. C. M., um der augenblicklichen Noth des Wiener Gewerbsstandes abzuhelfen. Ueber den Antrag der Rechten ward dieser Vorschlag an die Abtheilung für finanzielle Angelegenheiten verwiesen, um morgen zur Diskussion zu gelangen. Hr. v. Wessenberg antwortete auf eine frühere Interpellation Goldmarks; die französisch-englische Mediation sei angenommen worden; die Bande der Blutsverwandtschaft, welche die Häuser von Oesterreich und Modena seit uralter Zeit verknüpften, hätten es räthlich gemacht, sich dieses herzoglichen Hauses anzunehmen. Darauf folgte eine lebhafte Rekrimination Goldmarks, indeß ohne weiteren Erfolg. Dr. Lehner beabsichtigte eine Interpellation zu bringen, des Inhalts, ob es wahr sei, daß ein Theil des jetzigen Ministeriums vom Kaiser niemals empfangen werde? Man sagt, er habe Belege für seine Behauptung beizubringen gewußt. Durch die Taktik des Präsidenten und etlicher, konservativer Mitglieder, die auf Tagesordnung antrugen, ward jedoch diese Fragestellung hintertrieben. Zur Debatte kam nunmehr der ehemals Selingersche, jetzt Strasser'sche Antrag auf Anerkennung der Verdienstlichkeit der Armee durch den Reichstag! Graf Borkowski hielt eine heftige, gegen das Militär gerichtete Rede, die den Unwillen des Kriegsministers

Latour in solchem Maße hervorrief, daß er den Redner unterbrechen wollte, wodurch er jedoch die Ordnung des Hauses verletzte. Der Geistliche Füster verwahrte sich gegen diesen Antrag, als eine der Demokratie feindliche Manifestation. Plötzlich verbreitete sich die Nachricht, daß mächtige Bewegungen auf der Aula und theilweise auch im Volke stattfinden. Eine Sturmpetition wird vorbereitet; ein demokratisches Ministerium der Linken entnommen, soll an die Spitze der Geschäfte treten; der Sicherheitsausschuß soll seine Funktionen wieder beginnen; mehrere gestern angeschlagene, strafandrohende Plakate sollen widerrufen das Militär bloß von dem Oberkommandanten der Nationalgarde zur Hülfeleistung requirirt werden. Die diesfälligen Entschließungen sollen heute bis 4 Uhr Nachmittags erfolgen. Der Kriegsminister machte nunmehr die Mittheilung, daß das Militär konsignirt sei, und der Reichstag erklärte sich permanent. Was uns die Nacht heute noch bringen wird? Gott weiß es. — Eben höre ich, daß die Abgeordneten Goldmark und Kudlich von der Aula nach dem Reichstage zurückkehren, um Bericht zu erstatten. — Aus Ungarn erhalten wir die Nachricht, daß eine provisorische Regierung, Kossuth an der Spitze, sich gebildet habe. (Bedarf noch der Bestätigung. Vergl. die folg. Artikel). — Börse 5 pCt. 78; 4 pCt. 65; Bankaktien 1075; Nordbahn 104¼: Mailand 70½.

L **Wien**, 13. Sept. [Bedenklicher Zustand der Stadt. — Proklamation Jellachich's.] Noch ist nicht die Ruhe wieder hergestellt, noch ruft der Trommelwirbel Nationalgarde und akademische Legion zu den Waffen, noch ist der Judenplatz mit Volksmassen angefüllt, unter denen manches wilde Proletariergesicht hervorblickt. Doch ist im Ganzen die Physiognomie der Stadt ruhiger, die Gefahr eines blutigen Aufstandes scheint vorüber zu sein. Das Ministerium hält sich noch durch die raschen Schritte, dem Willen des souveränen Volkes nachzukommen, das mit dem Revolutionsspiele nur gar zu bekannt wurde. Der Minister des Innern hat vor der Hand 500000 Gulden Münze angewiesen, die ausgegebenen Aktien des Swoboda'schen Hilfsvereins von Nr. 1 bis 2000 à 10—100 Gulden zum fünften Theile zu liquidiren und für die andern Vierfünftel Schuldscheine zu geben. Der Reichstag ist angegangen 2 Millionen zu diesem Zwecke zu votiren und hat den Gegenstand einer Finanzkommission überwiesen. Ein Plakat des gesammten Ministerraths fordert zur Ruhe und Ordnung wiederholt auf und weist auf die Strafen hin, denen man sich im Uebertretungsfalle aussetzt. Es wurde freilich fast überall herabgerissen, trägt aber doch bei, die Gemäßigten von den Tummelplätzen der Volksaufregung zu entfernen. — Indessen tauchen von andern Seiten Verwirrungselemente auf. Dem Redakteur der „Geißel" und der Stadthauptmannschaft (frühern Oberpolizeidirektion) wurden gestern Abend großartige Katzenmusiken gebracht. Letztere ist heute mit Nationalgarden besetzt. Der demokratische Verein, der sein Schärflein auch beizutragen wünscht, ladet für heute Abend seine Mitglieder durch öffentliche Anschläge zu einer Plenarsitzung ein, „zur Berathung einer Petition an den Reichstag in Betreff dessen von dem Ministerium angegriffenen Machtvollkommenheit." — Julius Fröbel kündigt für Morgen, „vor seiner Abreise, eine öffentliche Vorlesung an," über die Grundzüge des demokratischen Staatsrechtes. — Jelachich erzählt in einem öffentlichen Manifeste die Ursachen der kroatischen Wirren, und erklärt nur dann die Waffen niederzulegen, wenn die Kroaten und Slaven gleiche Rechte mit den Ungarn erhalten. In einem Aufrufe an das ungarische Volk und Militär sucht er sich zu entschuldigen, daß er das Land in Waffen zu betreten gezwungen ist, verspricht, daß strenge Mannszucht gehalten werde und hofft, daß das Heer nicht gegen seine Brüder kämpfen werde.

* **Wien**, 13. Septbr. [Es droht eine neue Sturmpetition. Telegraphen-Linie. Neuestes aus Ungarn.] Auf der Aula rüstet sich Alles, um eine Sturmpetition zu Wiederherstellung des Sicherheitsausschusses, die rechte Hand des demokratischen Klubbs, zu machen. — Es wird Ihnen interessant sein zu erfahren, daß die Ausdehnung der nördlichen Telegraphenlinie bis Oderberg beschlossen worden ist. Die Privat-Korrespondenz soll dabei nicht ausgeschlossen werden. — Aus Ungarn berichten die neuesten Meldungen, daß mit Ausnahme von Kossuth und Szemere (der Finanzen und des Innern) die Minister ihre Stellen niedergelegt haben. Kossuth hat die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen.

*** **Breslau**, 14. Septbr. Wiener Reisende berichten, daß in Wien eine ungemeine Aufregung herrsche. Die Parteien beginnen, sich zu sondern. Wie früher, halten Akademiker und Arbeiter zusammen. Diejenige Partei, welche für den Sicherheitsausschuß ist, zeichnet sich durch ein äußeres Abzeichen aus. Gestern soll in der Nähe der Aula geschossen worden sein, indeß sagt man, daß nur ein Versehen, nicht ernste Konflikte die Veranlassung gewesen sei. Nach der übereinstimmenden Erklärung der Reisenden gährt es in der Stadt, so daß binnen Kurzem bedeutendere Ereignisse geschehen dürften.

) **Prag**, 12. September. [Tagesneuigkeiten.] Hier haben die Soldaten bereits zweimal und zwar meist Unteroffiziere des deutschen, früher in Mainz stationirten Regimentes Khevenhiller, in der Vorstadt Karolinenthal eine öffentliche Versammlung gehalten. Nicht sehr zahlreich besucht waren beide. Denn abgesehen davon, daß der noch immer unter dem Stocke stehende Soldat sich vor jedem Schritte zur Freiheit fürchtet, so wurden bei der ersten Verlautbarung, daß eine Versammlung abgehalten werden solle, von den Offizieren alle Mittel angewendet, um die Soldaten vom Besuche abzuhalten. Es wurden recht feurige Reden gehalten, und selbst von dem in großer Anzahl anwesenden Civile mit Jubel aufgenommen. Ein Unteroffizier hielt eine Rede, worin er von der Kränkung und Herabsetzung des Militärs seit den Pfingstfeiertagen sprach, von der Besorgniß, welche der Bürger hege, daß es gegen ihn losbreche. Ferner wurde über das Kadetten- und Protektionswesen, wie es jetzt besteht, gesprochen, wonach blos der Adel und Reichthum avancire, dem redlichen, treuen Unteroffizier aber nach noch so langer Dienstzeit gar keine Aussicht offen stehe, es weiter zu bringen. Es wurde beschlossen, eine Petition ans Kriegsministerium wegen Abschaffung dieses Protektionswesens überhaupt und namentlich des Institutes der Kadeten in seiner jetzigen Gestaltung zu dringen. — Die Slaven treten mit ihren Tendenzen immer klarer hervor, und es sind namentlich die demokratischen Vereine, welche zu früh mit ihnen fraternisirten, arg getäuscht worden. So sammelt die „Slovanska lipa" Beiträge für die südslavischen Völker; für die Croaten erwachen die Sympathien in so hohem Grade, daß man von Errichtung eines Freicorps spricht, um den Croaten zu Hülfe zu eilen. Also der czechische demokratische Verein im Bunde mit Jellachich! Was werden die deutschen Demokraten dazu sagen? Auch die hiesigen Studenten werden keinen Deputirten zu dem Studenten-Congreß in Breslau senden. Prag soll eine ausschließlich slavische Universität werden. Dies ist das Motiv des vorgestern in einer Studentenversammlung gefaßten Beschlusses! Die deutschen Studenten werden also wohl auswandern müssen. — Die Junigefangenen sollen endlich bis auf drei Herren, Faster, Sabina und Schlesinger, welche Landvolk nach Prag führen wollten, entlassen werden. Hofrath Kulhanck ist zur Revidirung der Akten von Wien angekommen. — Hier sind bereits 2 Cholerafälle vorgekommen, beide tödtlich, der eine im Spitale der barmherzigen Brüder, der andere im Strafhause. — Die Karlsfeier unserer Universität wird erst am 23. Oktober stattfinden, bis wohin unsere Studentenlegion vollständig organisirt, armirt und uniformirt sein wird. — Wie ich eben erfahre, wurden mehre Unteroffiziere, welche die erwähnten Versammlungen veranstalteten, verhaftet.

§§ **Pesth**, 11. September. [Rückkunft der Reichsdeputation. Nacht-Sitzung des Repräsentanten-Hauses. Jellachich will nach der Besiegung Ungarns sämmtliche ungar. Kirchengüter sequestriren. Die österreichischen Besatzungen erhalten von dem Wiener Ministerium Befehl: sich neutral zu verhalten.] Gestern um 5 Uhr Nachmittags ist die Reichsdeputation aus Wien auf einem Dampfboot hier eingetroffen. Die meisten Deputirten hatten rothe Federn aufgesteckt, zum Zeichen des gänzlichen Mißlingens der Mission, und daß man nun mit den Waffen die Freiheit erkämpfen müsse. Eine unübersehbare Menschenmenge überdeckte sogleich beide Ufer der Donau, wo die Landung geschah, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß nunmehr der König selbst an die Spitze der Reaktion getreten. Die Minister Batthyany und Deak sind ebenfalls zurückgekommen und begaben sich sogleich zum Erzherzog Stephan, wo mehrstündiger Ministerrath war. In der Nacht fand eine geheime Sitzung des Repräsentanten-Hauses statt. Man ist höchst gespannt auf die Schritte, welche der Landtag jetzt thun wird. Eine große Volksversammlung von etwa 10,000 Köpfen trat auf dem Museumsplatze zusammen, als aber ein Ministerialbeamter die Versammlung zum Auseinandergehen und zum Vertrauen auf die Vorkehrung des Landtages aufforderte, zerstreute sie sich beruhigt. Heute um 10 Uhr findet eine geheime Sitzung beider Häuser im Saale des Unterhauses statt. — Der Kommandirende von Ofen, Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Grabowsky, soll dem Ministerium den Gehorsam aufgekündigt haben. — So eben zirkulirt die Nachricht, daß Ban Jellachich die **Verwaltung und Kontrole der Güter der ungarischen Geistlichkeit nach vollendetem Siege auf mehrere Jahre zu übernehmen gedenke.** Sie sollen das Pfand zur Deckung der Kriegskosten abgeben und mit ihren Revenüen nicht bloß die Rüstungen, sondern auch die Entschädigung solcher ungarischer Landeskinder bestritten werden, welche gut kroatisch gesinnt sind und wie der Erbherr des demolirten Schlosses und Parkes zu Temerin, bedeutenden Schaden erlitten haben. — Brieflichen Nachrichten zufolge, haben sich die Serben konzentrirt, und sind unter dem Kommandanten Csorich mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen am 5. d. M. in Perlasz mit einer bedeutenden Masse einmarschirt. Auf die traurige Nachricht, daß die Magyaren den Baderlitza und mehrere ansehnliche serbische Familienväter in magyarischen Ortschaften standrechtsmäßig hinrichten ließen, ist das serbische Lager furchtbar erbittert. In Folge dessen treten die Serben offensiv auf, und haben einen neuen Sieg am 6. d. M. erkämpft. Nach einem blutigen Kampfe haben die Serben Futtack, Kér, Piros, Begecs behauptet und gegen Verbasz einen hartnäckigen Angriff gemacht. Außer General Bechtold sollen verläßlichen Nachrichten zufolge die Kommandanten Wollenhofer und Ottinger resignirt haben; Kommandant Bakony ist erkrankt. — Alle Militärkommandanten sollen vom Wiener Ministerium den Befehl erhalten haben, die Linientruppen in ihre Festungen zurückzuziehen und sich in dem Streite zwischen den Magyaren und Serben neutral zu verhalten

---

* [Italienischer Kriegsschauplatz.] Aus Mailand vom 9ten nichts Neues. Nachdem, wie bereits gemeldet, Albini am 9ten Venedig verlassen, segelte, nach den heutigen Nachrichten aus Triest vom 11ten, unsere Flotte unter Kommando des Obersten Kudriafsky nach Malamocca ab. Bei Venedig waren zwei französische Kriegsschiffe zum Schutz der französischen Unterthanen angelangt.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 1. Septbr. [Entdecktes Complott.] Die Regierung ist einem neuen Complotte der Aristokraten auf die Spur gekommen, das heute Nacht losbrechen sollte. Die drei Mitglieder der fürstlichen Lieutenance sollten von gedungenen Banditen überfallen und ermordet werden. An der Spitze der Bojaren stehen mehrere ci-devant Groß-Bojaren und ihr Plänchen war gar nicht übel abgekartet, man hat nämlich der Pforte sowohl als Rußland auf geheimen Wegen weiß zu machen gesucht, die Lieutenance sei nicht vom Volke gewählt, sondern demselben gewaltsam aufgedrungen. Gelang der projektirte Meuchelmord, so wollte man ihn dem Volke auf die Schultern laden, das „der ihm aufgedrungenen Regierung um jeden Preis los zu werden trachte." Gelang das Unternehmen, so sind die Folgen leicht zu berechnen.

(Romana.)

Frankreich.

Paris, 10. Septbr. [Die sieben ersten Paragraphen der Verfassung], wie sie von der Nationalversammlung angenommen worden sind, lauten nun: „§ 1. Frankreich hat sich zu einer Republik erklärt. Indem es diese definitive Form der Regierung annimmt, hat es sich den Zweck vorgesetzt, freier in den Wegen des Fortschritts und der Civilisation zu wandeln; eine immer gleichförmigere Vertheilung der Lasten und Vortheile der Gesellschaft unter die Bürger zu sichern; durch die allmälige Herabsetzung der Lasten die Summe der Vortheile zu vermehren; und alle Bürger ohne neue Erschütterung durch allmälige und ununterbrochene Wirkung der Staatseinrichtungen und der Gesetze auf eine immer höhere Stufe der Moralität, der Einsicht und des Wohlstandes zu bringen. § 2. Die französische Republik ist demokratisch, eins und ungetheilt. § 3. Sie erkennt an, daß es Rechte und Pflichten gebe, welche den positiven Gesetzen vorhergehen, über denselben stehen und von ihnen unabhängig sind. § 4. Die Prinzipien dieser Gesetze sind die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit. Sie hat zur Grundlage die Familie, das Eigenthum und die öffentliche Ordnung. § 5. Sie achtet die fremden Nationalitäten, wie sie auch die ihrige geachtet wissen will; sie unternimmt keinen Krieg zu Zwecken der Eroberung und verwendet ihre Streitkräfte nie gegen die Freiheit irgend eines Volkes. § 6. Die Republik legt gegenseitig den Bürgern Pflichten auf und geht solche gegen dieselben ein. § 7. Die Bürger sollen das Vaterland lieben, der Republik dienen, sie selbst auf Kosten ihres Lebens vertheidigen, im Verhältnisse zu ihrem Vermögen an den Lasten des Staates theilnehmen. Sie sollen sich durch Arbeit Mittel zur Existenz und durch Vorsicht Hülfsquellen für die Zukunft sichern. Sie sollen zusammenwirken zu dem gemeinschaftlichen Wohle, indem sie sich brüderlich unterstützen, und zu der allgemeinen Ordnung, indem sie die moralischen Gesetze und die geschriebenen Gesetze, welche über die Gesellschaft, die Familie und die Einzelnen bestimmen, beobachten."

[Italienische Frage.] Lord Normanby hat vorgestern und gestern lange Conferenzen mit dem Minister Bastide gehabt. Gestern Mittag ging ein Attaché des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten mit Depeschen für den französischen Geschäftsträger Delacour nach Wien ab. Da die Vermittelung auf die Basis der Unabhängigkeit der Lombardei von Oester-

eich angenommen worden ist, so fordern die vermitelnden Mächte vor Allem die Räumung der Lombardei durch die österreichischen Truppen und die vollständige Erhaltung des Status quo in Bezug auf Venedig. Sollte diese erste Bedingung nicht sogleich ausgeführt werden, so ziehen Frankreich und England ihre Vermittelungsanerbieten zurück. Die italienische Frage muß sich also jetzt rasch entscheiden. Uebrigens dauern die Kriegsrüstungen noch immer fort. Die Artillerie-Direktion in Metz hat den Befehl erhalten, acht neue Feldbatterien auszurüsten und nach Besançon abgehen zu lassen. Die in Marseille zur Einschiffung nach Italien bestimmte Brigade bleibt auf dem Kriegsfuße und muß stets binnen 24 Stunden marschfertig sein.

[Vermischtes.] Baron Könneritz ist gestern vom Minister Bastide dem General Cavaignac vorgestellt worden und hat demselben das Schreiben überreicht, wodurch er als Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Sachsen bei der französischen Republik beglaubigt wird. — Die Unruhen in Arros und n andern Lokalitäten des Departements der untern Pyrenäen sind glücklich ohne Blutvergießen beigelegt worden. Die Bevölkerung hat sich noch vor Ankunft der Truppen unterworfen und die bisher verweigerte Zusatzsteuer von 45 pCt. bezahlt.

Niederlande.

Haag, 8. Sept. Der König hat heute Herrn Siebe, Gesandten des deutschen Reichsverwesers, empfangen; Herr Bernhardi, welcher der Deputation beigegeben ist, wird auch erwartet.

Aus dem Limburgischen, 10. Septbr. An vielen Orten ist die deutsche Bundesfahne durch die niederländischen Soldaten mit Gewalt eingezogen und unter Schimpf und Hohn nach Mastricht überbracht worden. Unter andern fanden solche Beleidigungen in Sittard, Beek, Weynaesrade, Herlerheide, Vörendall, Ubaghberg, Eysden, Kirchrade und Gülpen, auf eine verstohlene Weise statt, was wir schon bekannt gemacht haben. Diese Thatsachen stehen keineswegs im Einklang mit der zu Frankfurt, von Seiten der holländischen Legation, gegebenen Erklärung: daß die niederländischen Truppen sich keine Beleidigungen gegen die deutsche Fahnen erlaubt hätten. Außer dem oben erwähnten erhalten wir noch die Versicherung, daß nach einem gewissen Orte in Limburg Einquartirungstruppen aus Mastricht geschickt wurden, einzig darum, weil die deutsche Bundesfahne auf dem Kirchthurme dieses Ortes geblieben war. Demzufolge wird man doch schließen müssen, daß die deutsche Fahne in Limburg, unter dem holländischen Gesichtspunkt, als eine feindliche erscheint und als solche behandelt wird. Wir wollen hier nicht der vielen Vexationen erwähnen, wozu das Tragen der deutschen Kokarde und Absingen des patriotischen Liedes von Arndt, welche als aufrührerisch angesehen werden, Anlaß geben. Es scheint, daß dieses unter der Zusicherung von Achtung geschieht, welche man, von holländischer Seite, den deutschen Farben zuspricht. (Aach. Z.)

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 14. September. [Ein stürmischer Auftritt im konstitutionellen Centralvereine.] Durch Maueranschläge ward gestern zu einer öffentlichen Sitzung des konstitutionellen Centralvereins eingeladen, in welcher die zwei wichtigsten Tagesfragen, das Verhältniß der Krone zu der Nationalversammlung und der dänische Waffenstillstand berathen werden sollten. Der übergroße Andrang des Publikums zu dieser Sitzung hat es uns unmöglich gemacht, der Debatte mit Aufmerksamkeit folgen zu können, und wir sind daher außer Stande, ein genaues Referat über den Gang der Verhandlung zu geben. So viel wir die Redner im Allgemeinen verstehen konnten, haben sie zum größten Theil die Abstimmung in der Berliner Versammlung über den Stein'schen Antrag so aufgefaßt, als sei damit die Republik in Aussicht gestellt. Von diesem Ausgangspunkte aus wurden nun verschiedene Anträge gestellt. Die Einen wollten eine Adresse an die Nationalversammlung, in der ihr gesagt werde, daß sie ihr Mandat überschritten, da sie keine konstituirende, sondern nur eine vereinbarende sei. In Rücksicht darauf, daß der Beschluß vom 9. August unter dem schmerzlichen Eindrucke der Schweidnitzer Ereignisse, und der jüngste zur Aufrechthaltung der Majorität gefaßt worden, wollten Andere in der Adresse lediglich auf die Folgen dieses Verfahrens aufmerksam machen, wenn es auch ferner eingehalten wer sollte, nicht aber den schon gefaßten Beschluß unrechtmäßig erklären. Hr. Regenbrecht meinte, man müßte eine Dankadresse an die äußerste Linke richten, daß sie endlich mit ihren Tendenzen offen hervorgetreten wäre. Sie wolle die Republik, und jeder Denkende werde zugestehen, daß, wenn diese zu Stande kommen sollte, erst Alles bis auf die niedrigste Schichte der Gesellschaft weggemäht werden müsse; nur aus dieser könne die Republik hervorgehen, und wir müßten alle Civilisation der letzten Jahrhunderte aufgeben, um in einer Republik leben zu können. — Ein anderer Antrag ging dahin, die Provinz zur Theilnahme an der Adresse aufzufordern. Die meisten Redner stimmten dem Antrage des Herrn Kopisch bei, auf den gefaßten Beschluß nicht mehr einzugehen und sich nur für die Zukunft zu verwahren. Nachdem noch Hr. Wilda auf die Umstände aufmerksam gemacht, die bei der jüngsten Abstimmung in Berlin obgewaltet, indem die Versammlung einerseits aus verletzter Eitelkeit auf Ausführung des einmal gefaßten Beschlusses beharrte, andrerseits sich auch durch die Adressen der Berliner Bürgerwehr und durch die vor der Singakademie versammelte Menge möglicherweise bestimmen ließ, trat Hr. Frankenheim auf, und den letzten Punkt berührend, meinte er, „der Pöbel vor der Singakademie" — Kaum waren diese Worte gesprochen, so brach von den Galerien ein so wüthender Sturm los, daß weder die Präsidentenklingel gehört, noch irgend Jemand zum Worte gelangen konnte. Toben, Schreien, Zischen, Pfeifen, der Ruf „Herunter! Herunter!" „Damit sind wir gemeint" &c., das Alles gab eine Scene, wie wir sie hier noch in keinem Klubb mitangesehen. Endlich gelang es, die Ruhe einigermaßen herzustellen, und der Vorsitzende Hr. Hahn forderte den Redner auf, sich über den gebrauchten Ausdruck zu erklären. Hr. Frankenheim sagte, er habe nicht die Demokraten im Allgemeinen gemeint, sondern diejenigen Einzelnen, welche die Mitglieder der Nationalversammlung wirklich einschüchtern wollten. — Nachdem er abgetreten war, wurde von der Gallerie herab nach seinem Namen verlangt. Hr. Frankenheim that es selbst und fügte sogar noch seine Wohnnng hinzu. — Wir unsrerseits können nicht unterlassen, das Benehmen der Gallerie als tadelhaft zu bezeichnen. Der von Hrn. F. gebrauchte Ausdruck war allerdings ein beschimpfender, und mußte das Gefühl verletzen. Aber wir sind der Ansicht, daß gegen die Freiheit der Rede kein Terrorismus geübt werden darf, selbst wenn sie kein Maaß und keine Grenze zu halten weiß. Wir sprechen dies des Prinzipes wegen aus, ohne zu verkennen, daß eine beleidigte Volksmasse sich schwer zu mäßigen weiß, und daß der Einzelne, dem dies leichter wird, allerdings darauf Rücksicht nehmen müßte. — Der Vorsitzende machte bemerklich, daß bei der Anwesenheit der vielen Fremden im Saale eine Abstimmung nicht gut möglich sei, und trug darauf an, daß die Ausführung der Anträge ohne Abstimmung dem Ausschusse überlassen werde. — Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Ferner schlug der Vorsitzende vor, den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, den Waffenstillstand mit Dänemark, in Rücksicht der vorgefallenen Störung, für die heutige Sitzung fallen zu lassen und die Sitzung aufzuheben. Ein Theil der Versammlung war damit einverstanden, ein anderer erhob Einspruch dagegen. Die Debatte wurde eröffnet, allein es meldete sich kein Redner. Hr. Regenbrecht meinte, es sei über diese Angelegenheit weiter nichts zu sagen, als „die Preußen haben sich wacker geschlagen, aber die Federfuchser haben Alles verdorben." — Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. —

?? **Breslau**, 13. September. [Vereinigung der Gesellen mit dem Central-Verein zur Reorganisation des Handwerkerstandes in Schlesien.] Gestern fand die zweite öffentliche Versammlung der Handwerksmeister, vertreten durch eine aus ihrer Mitte gewählte Commission und der Breslauer Gesellenschaft, vertreten durch Deputirte jedes einzelnen Handwerks, im Saale des Bäckermittelshauses statt. Zweck der Versammlung war die Vereinigung der Gesellen mit den Meistern zu einem einzigen großen Ganzen, welches mit Verbannung aller separatistischen Zwecke allein das Gedeihen des Handwerkerstandes erstrebt. Die Gesellen hatten sich nämlich bald nach der ersten großen Zusammenkunft der Meister aus Schlesien, welche im Wintergarten stattfand, von den Meistern zurückgezogen; sie meinten, man hätte damals versäumt, die Gesellen zu gemeinschaftlichem Wirken heranzuziehen, und glaubten, daß tiefer liegende Ursachen und veraltete Ideen die Ursache wären. Sie haben sich jedoch nach und nach von der Lauterkeit der Gesinnungen, welche die Meister hegen, überzeugt, und gleich den Letzteren eingesehen, daß der Gesellenstand nur ein integrirender Theil des Handwerksstandes ist, daß daher Meister und Gesellen Hand in Hand gehen müssen, wollen sie ihr beiderseitiges Wohl erreichen. So kam nach gegenseitiger Annäherung der Beschluß zur Reife, daß man sich vereinigen, und um dies auszuführen, in gemeinsamer Berathung beider betheiligten Parteien auf die der Vereinigung noch entgegenstehenden Punkte näher eingehen müsse, um dieselben auszugleichen. Die Meister hatten anfänglich gefürchtet, daß die Gesellen sich hierbei auf einen Standpunkt der Theorie begeben würden, wie er von den modernen Socialisten häufig genug anempfohlen wird, und hierdurch jede Annäherung erschweren würden. Doch hatte man sich hierin glücklicherweise getäuscht. In unserem Gesellenstande liegt ein gesunder Geist, der das Praktische begreift und der Theorie zwar seine Aufmerksamkeit widmet, aber nur um aus ihr für die Praxis Nutzen zu ziehen. Die schöne Bildungsstufe, auf der unsere Gesellen in sittlicher, politischer und wissenschaftlicher Beziehung sich befinden, ließ nicht nur voraussehen, daß sie nicht den Phantomen gelehrter Utopisten nachhängen würden, sondern er liefert uns auch die erfreuliche Zuversicht für das künftige Gedeihen und Erblühen des Handwerksstandes durch Gleichstellung der in ihm wirkenden Kräfte. Diese Gleichstellung und **Gleichberechtigung zwischen Meistern und Gesellen** war das Hauptprinzip, welches in den die Vereinigung betreffenden Verhandlungen von den Gesellen aufgestellt und vertheidigt wurde. Sie war die erste Abänderung, die man in den „Beschlüssen des Frankfurter Handwerks-Congresses", dessen Bestimmungen man den Verhandlungen zu Grunde gelegt hatte, vornahm, und in den Satz formulirte:

> **„In allen Angelegenheiten, wo es sich um Verwaltung, Vertretung und Rechtspflege handelt, sollen die Gesellen mit den Meistern gleich starke Vertretung haben."**

Die weiteren gewünschten Abänderungen des Frankfurter Entwurfs las gestern Abend Herr Gürtlergeselle Weiß vor. Sie bezogen sich auf die Prüfungen der Lehrlinge und auf die Atteste, die diesen und den Gesellen von den Meistern auszustellen sind, und künftig mit **Hinweglassung des sittlichen Betragens und der Arbeitszeit** formulirt werden sollen. Ferner auf die **Oeffentlichkeit aller Verhandlungen und Prüfungen**, auf die Bestimmungen für **Wanderkassen, Wittwenkassen** und **Krankenkassen.** Die ersteren sollen von **Meistern und Gesellen** gemeinschaftlich, die letzteren hingegen von den **Gesellen allein** verwaltet werden, und die Verwaltung der Wittwen-Kassen soll ebenfalls einer gemeinsamen Controle unterworfen bleiben. Ein Antrag Steg's, daß zur Beförderung und Erleichterung des Wanderns der Handwerks-Gesellen diesen künftig gestattet werde, **an jedem beliebigen Orte in Deutschland**, wo sie sich eben aufhalten, **ihrer Militärpflicht genügen zu können**, fand seiner Nützlichkeit wegen allgemeinen Anklang, und ward vom Herrn Schornsteinfeger Hillebrand, dem Vorsitzenden der Versammlung, nur dahin abgeändert gewünscht, daß jedem Deutschen, nicht nur dem Handwerker, diese Freiheit durch die gesetzgebende Versammlung in Frankfurt erworben werde. Dagegen fand ein Paragraph, betreffend: „die Beschränkung und Sistirung der Gewerke durch die Obrigkeit, und an solchen Orten, wo eine allzugroße Concurrenz in einzelnen Handwerkszweigen stattfindet" viele Mißbilligung und ward daher verworfen.

Nachdem auf diese Weise die verschiedenen Differenzen zwischen den betheiligten Parteien ausgeglichen worden waren, wurde die Vereinigung zu gegenseitiger Freude abgeschlossen, und ein diese Vereinigung betreffendes Protokoll unterschrieben. — So ist in Breslau die wahrhafte freie Association des gesammten Handwerks in Schlesien begonnen worden, nicht auf gewöhnlichem Vereins-Wege, sondern durch die feste Ueberzeugung, daß nur aus gemeinsamem Handeln gemeinsames Glück erwachsen könne. Mit der engeren Verbindung zwischen Meistern und Gesellen ist aber noch ein zweiter Vortheil errungen; es ist die Entfernung der Gesellen von der von Frankreich aus zu uns gelangten Idee des Arbeiterthums, welche in ihrer Ausführung den Gesellen für die Zeit seines Lebens zum Sklaven und zur Maschine herabwürdigt. Wenn die Gesellen an andern Orten dieses Alles bedenken, dann werden sie gewiß ihren Breslauer Brüdern nachfolgen, und die Vereinigung zwischen Meistern und Gesellen wird eine allgemeine und hoffentlich die erste sein, welche von allen bisherigen versuchten Associationen der Arbeitenden wahre Früchte bringt. — Zur besseren Uebersicht lassen wir die oben angedeuteten Abänderungen des „Entwurfs" wörtlich folgen:

Tit. I.

§ 5. Innungen bilden sich aus den Meistern und Gesellen der größeren Städte und sind die Gewerbtreibenden kleinerer Städte, die auf dem Lande wohnenden inbegriffen, in Bezirks-Innungen zu vereinigen. Auch sind die Gesellen welche in Fabriken oder ähnlichen größeren Anstalten arbeiten, verpflichtet, sich dem Innungsverbande anzuschließen.

Tit. II.

In Bezug auf Vertretung, Verwaltung und Rechtspflege ist eine gleiche Vertretung der Meister und Gesellen Grundprinzip.

Für § 31. Die Gewerbegerichte haben auf das Strengste darauf zu achten, daß Meister eines Gewerbes sich nicht früher fremder, dem Gewerbe nicht angehörender Kräfte bedienen, wenn noch Gesellen desselben Gewerbes arbeitslos sind. Auch müssen bei der Arbeitsertheilung die älteren ansäßigen Gesellen vorzugsweise berücksichtiget werden.

Tit. III.

Zu § 22. Es wird ein Arbeitsbuch von den Gesellen als Wanderbuch angenommen, jedoch darf darin nur bei der Ertheilung des Visums die Zeit des Aufenthaltes an einem Orte vermerkt werden. In Betreff der freigesprochenen Lehrlinge ist demselben nur eine Bescheinigung über zurückgelegte Lehrzeit und Prüfung zu geben.

Tit. IV.

Zu § 25. Ueber eine bestimmte Kündigungsfrist können die betreffenden Personen sich gegenseitig einigen.

§ 29. Die Gesellen-Wanderkasse wird von Meistern und Gesellen, die Gesellen-Krankenkasse nur von Gesellen verwaltet.

§ 31 ist in seiner Fassung verworfen und zu Tit. II der Gerichtsbarkeit überwiesen.

Tit. V.

§ 37. Das betreffende Gewerk möge den Meisterwittwen Schutz und Unterstützung gewähren, jedoch unbeschadet der Interessen der Gesellen.

Tit. VI.

§ 42 fällt ganz aus.

§ 44 wird folgendermaßen abgeändert:

Der Gewerberath ist befugt, einem Meister den Betrieb eines Nebenhandwerks oder Gewerbes zu gestatten, wenn dasselbe von einem Fachmeister am Orte nicht betrieben wird.

§ 47 wird geändert wie folgt:

Assoziation zwischen einem Gewerksmeister und einer keinem Gewerke angehörenden Person ist nicht zu gestatten. Ganze Innungen dürfen sich assoziiren.

§ 49 wird mit folgendem Zusatz angenommen:

Doch dürfen Assoziationen zwischen einzelnen Meistern nicht ausgeschlossen werden.

§ 51 ist hier zu streichen, weil er in Tit. I erledigt ist.

Allgemeine Bestimmungen.

§ 62. Alle Verhandlungen und Prüfungen müssen öffentlich sein.

Anhang.

Zu q. Muß auch auf die Gesellen ausgedehnt werden.

Zu r. Dieser das Ehekapitel betreffende Satz ist gänzlich verworfen.

Wir fügen aber noch hinzu:

s. Eine Minimum-Feststellung des Gesellen-Verdienstes, sowohl bei Wochenlohn als Akkord-Arbeit.

t. Jeder Deutsche muß seiner Militärpflicht in jedem Orte genügen können.

*** Glatz, 12. September.** [Versammlung der Landbewohner des Kreises. — Bildung eines Kreisvereins zur Beförderung des Wohles und Schutzes, so wie der Interessen und Rechte des Landvolkes.] Nach Beendigung des heutigen Wochenmarktes hatte sich in einem Gasthause vor der Stadt eine sehr bedeutende Anzahl Landbewohner des Glatzer und einige des benachbarten Habelschwerter Kreises zusammengefunden in der Absicht, der Vereinigung der 432 schlesischen Gutsbesitzer gegenüber die geeigneten Schritte zur Wahrnehmung ihrer Interessen und Gerechtsame zu berathen. Einer der vielen anwesenden Scholzen übernahm es, den Anwesenden an's Herz zu legen, wie es die höchste Zeit für alle Landbewohner sei, zusammenzuhalten, um einerseits dem Einflusse der sehr thätigen Gutsherrschaften einen Damm entgegenzusetzen, damit die konstituirende Versammlung in Berlin von den Erwartungen der Rustikalbesitzer eine richtige Ueberzeugung erlange, andrerseits um zu befürchtenden Excessen vorzubeugen, die sehr leicht weitere Verbreitung finden möchten, wenn auf die Erfüllung der von den Rittergutsbesitzern bisher beanspruchten Leistungen mit aller Strenge gehalten würde. Der Sprecher äußerte sich, daß gerade jetzt bei dem bevorstehenden Ministerwechsel und bei dem Siege, den die linke Seite der Nationalversammlung über die Ministerpolitik errungen, wohl zu erwarten sei, daß ein allseitiges, rasches und entschiedenes Zusammenwirken der Landbewohner sie zum erwünschten Ziele führen könne. Unser Säumen, sagte er, würde unsern sich schon wieder mächtig fühlenden Gegnern ein weites Feld für die Entwickelung ihrer Ansprüche geben. Allem Anscheine nach sei auf lange Zeit hin jetzt der letzte Wendepunkt, von dem aus eine Verbesserung der Verhältnisse der Landleute zu erwarten stehe. Die Versammlung erklärte sich unumwunden dahin, sich fest an den zu bildenden „Centralverein in Schlesien zur Beförderung des Wohles und Schutzes, sowie der Interessen und Rechte des Landvolkes" anschließen zu wollen. Mittelst Stimmzettel erfolgte nunmehr die Wahl eines Vorstandes für den Kreisverein der Landbewohner des Kreises Glatz und wurde ein Comité aus sechs Personen gebildet. Außerdem kam man überein, der bekannten Goldberg-Hainauer Petition beizutreten, und wurde ein Exemplar derselben mit zahlreichen Unterschriften versehen. Um in Gemeinschaft mit den übrigen Vertretern der Landgemeinden aller Kreise Schlesiens zu Mörschelwitz bei Breslau die erforderlichen Statuten zu berathen und festzustellen, erwählte die Versammlung zwei Deputirte, welche sich zum 23. d. M. mit Vollmacht versehen in Mörschelwitz einfinden sollten. Die Anwesenden stellten fernerweit an das heute gebildete Comité das Ersuchen, im Namen des Kreisvereins eine Petition durch den Abgeordneten bei der preußischen Nationalversammlung Dr. Elsner an die hohe Nationalversammlung gelangen zu lassen, damit diese die geeigneten Maaßregeln treffe, um ähnlichen Konflikten, wie sie bedauerlicher Weise in Nieder-Schwedeldorf stattgehabt hätten, Einhalt zu thun. Nachdem die Versammlung auseinander gegangen war, wurde durch den Vorstand sofort eine solche Petition abgefaßt und gleichzeitig mit der hierorts unterzeichneten Goldberg-Hainauer Bittschrift heute noch zur Post gegeben. — Wenngleich sich in der Versammlung der Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit unzweifelhaft kund gab, ja die Anwesenden erklärten, Jeder das Seinige beitragen zu wollen, daß durch keinerlei Gewaltschritte und Gesetzesübertretungen ihre gute und gerechte Sache gefährdet würde, so war doch eine sehr große Aufregung nicht zu verkennen. — Zum Schlusse der Sitzung wurde ein Tag anberaumt, an welchem die Deputirten aller Landgemeinden des hiesigen Kreises sich zu versammeln hätten, um sowohl von dem bis dahin in's Werk Gesetzten Kenntniß zu nehmen, so wie über die weitern, erforderlichen Maßregeln zu berathen, damit eine gesetzmäßige Lösung der Wirren in dem Verhältnisse der Gutsherrschaften zu den Gemeinden auf's baldigste ermöglicht werde. Die bäuerliche Frage ist ohne Zweifel eine, die wichtigsten Nationalinteressen berührende, und eine für die Ruhe des Landes zu bedeutungsvolle, als daß nicht die ganze Nation mit vollem Rechte von der preußischen Nationalversammlung wie von der Landesregierung die schleunigste und gewissenhafteste Erledigung derselben beanspruchen müßte.

Neisse, 11. Sept. Der 10. September war für Neisse ein merkwürdiger Tag. Am Tage die Festlichkeit in Weidenau *) und die Zusammenkunft des hiesigen demokratischen Vereins mit den Landgemeinden in Ottmachau, und Abends sogar ein Fackelzug von den Verehrern der Linken, dargebracht der demokratischen Partei in der National-Versammlung, für die durch die am 7. d. M. erfolgte Abstimmung und den damit errungenen Sieg. — Der Fackelzug nahm seinen Weg über den Ring, den Kirchplatz, die Bischofsstraße, bei dem Gymnasium vorbei, die Zollstraße über den Ring, bei der Haupt-Wache vorbei nach dem Paradeplatz, wo der Fackelbrand errichtet wurde. Unter Begleitung der Musik wurde das Lied, „Was ist des Deutschen Vaterland" gesungen, dann der Linken in Berlin, als die wahren Vertreter des Volkes, dem ganzen deutschen Vaterlande, den gefallenen Opfern in Schweidnitz, dem Abgeordneten Stein, dem Abgeordneten Reichenbach „ein dreimaliges Hoch" dargebracht, in welches die Menge der versammelten Zuschauer aus voller Brust mit einstimmte. — Dann wurde die Adresse an die linke Seite der National-Versammlung, worin anerkannt wird, daß sie die Meinung des Volkes wahrhaft vertreten habe und durch feste Beharrlichkeit ihr den Sieg verschafft, vorgelesen, und zu Namens-Unterschrift aufgefordert. (Bfr.)

Grünberg, 11. September. [Gesuch an die National-Versammlung.] Von einem Vereine hiesiger Wahlmänner ist sowohl der Berliner als der Frankfurter konstituirenden Versammlung das Gesuch gestellt worden, entweder mit Ausschluß aller und jeder Nebengesetze, sich fortan nur mit der Verfassung zu beschäftigen, oder wenigstens, nach dem Beispiel der Pariser Versammlung, vier Tage jeder Woche für Förderung der Verfassung zu bestimmen. Es ist wahrlich höchste Zeit, daß beide Versammlungen endlich demjenigen Genüge thun, wozu sie berufen sind. (Voss. Z.)

*) W. ist ein österreichisches Städtchen. Daselbst fand eine Fahnenweihe statt, an welcher sich eine Neisser Deputation der Bürgerwehr, der 2. Schützen-Abtheilung und des Jäger-Corps betheiligte. Ein glänzendes und erhebendes deutsches Verbrüderungsfest!

Inserate.

Sonntag den 17. Sept. Vorm. 10 Uhr wird im Gasthofe zum Kronprinzen in Bunzlau eine Konferenz der Justiz-Subalternbeamten stattfinden, zu welcher hiermit eingeladen wird.

In welcher Weise die politische Parteisucht unablässig bemüht ist, auch die einfachsten Tagesereignisse für ihre Zwecke auszubeuten, dies zeigt aufs Neue der Artikel „Schmiegel, den 29. August" in Nr. 203 der Posener deutschen Zeitung, in welchem eine durch Trunkenheit veranlaßte blutige Straßenschlägerei zwischen einer großen Anzahl zusammenberufener Kantonisten zu der Bedeutsamkeit eines politischen Attentats der polnischen gegen die deutsche Nationalität potenzirt worden ist, obschon dieser Exzeß von einer solchen Tendenz so weit entfernt war, daß gewiß selbst die thatkräftigsten der Haupthelden des Kampfes Tages darauf, von der Begeisterung des Spiritus verlassen, auch mit der Laterne des Diogenes vergeblich nach der politischen Idee gesucht hätten. Zwar hat gedachter Artikel in dem Aufsatze „Schmiegel, den 2. September" in derselben Zeitung seine gebührende Berichtigung gefunden, allein weder dieser, noch jener Artikel berührt auch nur mit einem Worte die Thatsache, daß bei Gelegenheit dieses Straßen-Exzesses der Gutsbesitzer von J. aus der Nachbarschaft von Schmiegel aufs gröbste gemißhandelt und vor vielleicht lebensgefährlicher Verletzung nur durch das rechtzeitige energische Dazwischentreten der Orts- und Kreis-Polizei-Behörde geschützt worden ist. Diese Mißhandlung ist ihm widerfahren, weil er glaubte, als Pole auf die Tumultuanten, die meistens polnischer Abkunft waren, beruhigenden Einfluß gewinnen und durch gütliches Zureden einzelnen Exzessen vorbeugen zu können; er hat diese Mißhandlungen erlitten nicht im Haufen der Tumultuanten und von diesen, sondern von den Bürgern K. und S. der Stadt, die als solche und besonders als zur Bürgerwehr gehörig, offenbar die Pflicht hatten, mit aller Besonnenheit, Ruhe und Parteilosigkeit, nicht aber mit dem Knüppel einzuschreiten. Fragt man: warum dies dennoch geschehen, so liegt der Aufschluß sehr nahe; die Gelegenheit war allzu günstig und einladend, als daß man nicht mit Lust sie hätte ergreifen sollen, sein Müthchen einmal rücksichtslos an Jemandem zu kühlen, dessen politisches Credo von dem der deutschen Stadt Schmiegel als divergirend betrachtet wird. ☐

Auf unsere Anfragen in Nr. 214 dieser Zeitung: was von der Behörde in Sachen des Kaufmanns Herrn Berlin gegen die zahlreichen ungebetenen nächtlichen Besucher in Begleitung des Deputirten Stein *) geschehen sei, war das Polizei-Präsidium so gütig, der Redaktion dieser Zeitung mitzutheilen:

daß die Untersuchung wegen jenes Vorfalles von der Polizei veranlaßt, nach geschlossenem polizeilichen Verfahren dem Inquisitoriat übergeben worden sei.

Dies einstweilen zur Nachricht den zahlreichen Interessenten unserer Anfragen.

P. Z. S. T. L.

*) Vergl. in der heutigen Schles. Zeit. das Inserat des Herrn v. Hülsen.

In den heut abgehaltenen Generalversammlungen aller Kompagnien des Freikorps ist einstimmig beschlossen worden:

der Erklärung des Angerbataillons (in der Breslauer Zeitung vom 8. d. M.) vollständig beizutreten.

Ein Protest gegen das neue Bürgerwehrgesetz wurde mit derselben Einstimmigkeit unterzeichnet.

Breslau, den 12. September 1848.

Im Namen des Freikorps: Rödelius.

Breslau. Nachstehende Thatsache bedarf keines Kommentars: Bei der jüngsten Schul-Revision zu Gräbschen, hiesigen Kreises, hielt sich der dem Schullehrer feindlich gegenüberstehende Scholze Sauer, als Mitglied des Schulvorstandes, für befugt, ein Mädchen zum Prüfungslesen zu bezeichnen. Das Mädchen konnte nicht lesen und der Scholze machte dem Schulrevisor, Herrn Pfarrer Laffert, bemerklich, wie dies ein schlagender Beweis der Nachlässigkeit des Schullehrers sei. Dieser rechtfertigte sich dadurch, daß das Mädchen, trotz seiner Anzeigen, zum Schulbesuch nicht angehalten worden. Hieraus entspann sich ein Wortwechsel, welcher von Herrn Laffert praktisch dadurch geendet wurde, daß er dem Schullehrer — (horribile dictu) eine Ohrfeige gab. K.

Unsern geehrten auswärtigen Abonnenten

zeigen wir ergebenst an, daß durch die eingetretene bedeutende Porto-Ermäßigung alle königlichen preußischen Post-Anstalten in den Stand gesetzt sind, vom 1. Oktober d. J. ab die Breslauer Zeitung für den Preis von **1 Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.** pro Quartal zu liefern. **Es ist demnach eine Ermäßigung von 1 Rtlr. 22 Sgr. für den Jahrgang eingetreten.**

Mit der Schlesischen Chronik kostet die Zeitung dann **2 Thlr. 10 Sgr.** und die Schlesische Chronik allein **18 Sgr. 3 Pf.**

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zweite Beilage zu № 216 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. September 1848.

Theater-Nachricht.

Freitag: 65ste Abonnements-Vorstellung. **„Norma.“** Große Oper in 2 Akten, Musik von Bellini. — Norma, Frau Schreiber-Kirchberger, vom großh. Hoftheater in Schwerin, als Gast.

Sonnabend: Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz und letztes Konzert der Geschwister Amalie, Wilhelmine und Victor Neruda.** Dazu: **„Der Essighändler.“** Schauspiel in 2 Aufzügen von Mercier.

Caroline Peirels.
Moritz Cohn.
Verlobte.
Breslau, den 14. September 1848.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 5. d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner einzigen Tochter Pauline mit dem Kaufmann Hrn. M. Lewy aus Frankfurt a. d. O., zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, an.

Glogau, den 11. Sept. 1848.

Verw. Bertha Löwenstein, geb. Lilienhain.

Als Vermählte empfehlen sich:
M. Lewy.
Pauline Lewy, geb. Löwenstein.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag 9¾ Uhr wurde meine liebe Frau Rosalie, geb. Ledermann, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Dies beehrt sich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Jakob Landau.

Breslau, den 14. September 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geborenen Bobrzyk, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Neisse, den 13. September 1848.

Loos, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abends um 9 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. v. d. Goltz, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 14. September 1848.

v. Hirsch, Regierungs-Assessor.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den heute früh um halb 7 Uhr durch Krampf und Schlag erfolgten Tod des Kaufmanns J. G. Zenkner sen., in einem Alter von 57 Jahren 5 Monaten 11 Tagen, zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Liegnitz, den 7. September 1848.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Das durch Gottes unerforschlichen Rathschluß heute Abend 8 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Marie im 24sten Jahre ihres Lebens zeigen wir mit tief betrübtem Herzen allen Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 13. September 1848.

Raths-Registrator Kruppe und Frau, als Eltern.
Minna Kruppe, als Schwester.
Christiane Arndt, als Schwester.
Wilhelm Arndt, als Schwager.

Todes-Anzeige.

Nach langen unsäglichen Leiden verschied heute Nachmittag 2 Uhr am Zehrfieber unsere innig geliebte Mutter, die verwittwete Frau Sanitätsräthin Dr. Schück, Johanna, geb. Steinmann, in einem Alter von 51 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeige ich dies entfernten Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.

Neisse, den 13. September 1848.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Theodor Schück,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Die verehrten Mitglieder des **Wintervereins** werden zu einer Generalversammlung ergebenst eingeladen: Montag den 18. Sept., Nachmittags 4 Uhr, im Humanitäts-Gebäude. **Die Direktion.**

Die V. Aufstellung von Sattler's Kosmoramen ist nur noch bis zum 24. d. M. zu sehen.

Berichtigung. In der Zeitung vom 12. Sept. ist in der Todesanzeige aus Waldenburg vom 10. Sept. zu berichtigen, daß der Name der Verstorbenen ist: Charlotte Stark, und nicht Charlotte Hauk.

☞ Zu verkaufen mehrere Freigüter in Ober-Schlesien, mit massiven Wohnhäusern, guten Aeckern, Wiesen, Garten, Viehbeständen, Kalksteinbruch ꝛc., von 7000 Rthl. bis 32,000 Rthl., Fabriken ꝛc. laut Anschlägen.

Tralles, Messergasse Nr. 39.

Zu verkaufen
ist eine Mangel, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 14. Näheres beim Haushälter.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg erschienen und ist in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Theob. Hensel in Leobschütz, J. F. Heinisch in Neustadt und Koblitz in Reichenbach zu haben:

Neu erfundenes Verfahren
zur
Fabrikation der Stärke
aus Weizen,

wobei die größte Menge einer blendend weißen, säurefreien Stärke gewonnen, die Erzeugung aller grauen vermieden, der Kleber trokken dargestellt und gut verwerthet, so wie das sonst abfallende Sauerwasser als guter Essig gewonnen wird. Für Stärke-Fabrikanten, Landwirthe und Haushaltungen.

Von **D. G. Murhard.**

Zweite verbesserte Auflage. Mit einer Tafel Abbildungen. 8. geh. Pr. 10 Sgr.

Theoretisch-prakt. Anleitung
zur
Chromo-Lithographie,

oder zum lithographischen Farbendruck, so wie zum lithographischen Kunstdruck überhaupt, nach den neuesten verbesserten Verfahrungsweisen, zur Herstellung des Vollendetsten, was diese Kunst zu liefern vermag. Auf vieljährige Versuche und Erfahrungen begründet.

Von **H. Weißhaupt.**

Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. broschirt. Preis 20 Sgr.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Maurermeisters Gottlieb Rockiete hierselbst ist heute der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und anderen Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an denselben noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Unterpfandes oder anderen Rechts daran gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 7. Septbr. 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Das hierorts am Ringe gelegene, ehemals Bordollo'sche Haus, in welchem wegen der vorzüglich guten Lage, bereits über 100 Jahre ein Handlungsgeschäft mit Vortheil betrieben worden ist, ist getheilt oder im Ganzen zu vermiethen und könnte zum 1. Oktober bezogen werden.

Das Haus ist in den besten Stand gesetzt und enthält in dem Erdgeschoß das geräumige Verkaufsgewölbe, eine Stube, Küche und zwei Remisen, in der oberen Etage vier große Wohnstuben mit Entree, Küchenstube, Speisegewölbe und sehr geräumigem Flur. Die Keller sind trocken und ist hinlänglicher Bodenraum vorhanden. Nähere Auskunft bin ich zu ertheilen gern bereit.

Ratibor, den 8. September 1848.

E. F. Speil.

Ein junger Mann, der bereits 2 Jahre in einem hiesigen Geschäfte gelernt und sich nicht unbedeutende Kenntnisse in allen kaufmännischen Arbeiten erworben hat, auch in der französischen Sprache mäßigen Anforderungen entspricht, wünscht alsbald auf 1 Jahr in ein solides Produkten-Geschäft mit oder ohne Zahlung von Lehrgeld einzutreten. Schriftliche Adressen wolle man bei Herrn **Plantikow u. Comp.** in Breslau abgeben.

Offerte.

Sollte ein in Schlesien ansäßiger Gutsbesitzer (Pole) geneigt sein, mit einem deutschen Gutsbesitzer im Großherzogthum Posen, dessen Besitzung einige Meilen von Rawitsch entfernt und von vorzüglicher Beschaffenheit ist, zu tauschen oder dieselbe zu kaufen, so wird das Nähere auf portofreie Anfragen sub H. poste restante Rawitsch mitgetheilt.

Knaben, welche hiesige Gymnasien besuchen, finden Kost, Wohnung und sittliche, so wie geistige Ausbildung für einen billigen Preis: Oderstraße Nr. 14, 3te Etage.

Unterkommen suchen Hauslehrer, Oekonomen, Handlungskommis, Gouvernanten und Wirthschafterinnen durch das Agentur- und Kommissionskomptoir von H. J. Kärger, Nikolaistraße 47.

Heute erscheint Nr. 9 der „Evangel. Zeitblätter“
herausgegeben von Senior **Krause,** Archidiakonus zu St. Bernhardin in Breslau.
Inhalt: Bete und arbeite! — Die schlesische Schullehrer-Konferenz. — Zwei Vereine. — Notizen. Die Verlagshandlung **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Junkernstraße Nr. 7, ist so eben erschienen:

Närrische Blätter. Nr. 1.
Redigirt von Hermann Walden.

Mit Vignetten ꝛc. Preis der Nummer 1½ Sgr.

Diese humoristisch-politische Zeitschrift erscheint vorläufig in zwanglosen Heften. Sie wollen sich bemühen, Allen die Wahrheit zu sagen, für sie giebt es keine unantastbare Partei, denn sie sind Zweifler, die nur an die Thorheiten Aller glauben. — Inhalt von Nr. 1. Thronrede. Zwei unbestellbare Briefe. An die Herren Minister. Die Sonder-Fei. Sendschreiben des Kaisers Friedrich Barbarossa an den Kriegsminister Peucker. Daguerreotypen. Sinonyme Bezeichnungen der Neuzeit. Peitschenschläge ꝛc.

Weser-Zeitung.

Wir bringen in Erinnerung, daß für das mit dem 1. Oktober beginnende Quartal die Bestellungen auf dieses Blatt bei den Postämtern erneuert werden müssen. Der Preis der Zeitung wird sich der Bekanntmachung des General-Postdirektoriums gemäß im Königreich Preußen auf circa 2½ Rthlr. preußisch Courant pro Quartal ermäßigen. Bremen, September 1848.

Expeditian der Weser-Zeitung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Um dem Publikum die Betheiligung an dem am 18ten und 19ten d. M. in Ohlau stattfindenden Stiftungsfeste der dortigen Schützengilde zu erleichtern, ist für diese beiden Tage der Preis eines für die Hin- und Rückfahrt nach und von Ohlau gültigen Fahrbillets III. Klasse auf 10 Sgr. herabgesetzt worden.

Diese Billete werden zu allen an den beiden gedachten Tagen von hier abgehenden Personenzügen bei unserer Billetkasse zu lösen und für die Rückfahrt mit allen am 18ten, 19ten und 20sten von Ohlau hierher gehenden Personenzügen gültig sein.

Breslau, den 13. September 1848. **Das Direktorium.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die im Laufe des Jahres 1847 und bis zum 1. April d. J. auf der Oberschlesischen Eisenbahn gefundenen Sachen können bis zum 1. Oktober d. J. von den sich legitimirenden Eigenthümern bei unserer hiesigen Bahnhofs-Inspektion in Empfang genommen werden. Nach Ablauf der oben gedachten Frist werden diese Gegenstände zum Besten des Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Fonds meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 24. August 1848. **Das Direktorium.**

Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

In Folge früheren, Seitens der Staatsbehörden genehmigten Beschlusses wird die Verlegung des Hauptsitzes der Direktion von Königsberg nach Berlin eintreten, und mit dem 1sten Oktober d. J. in Vollzug gebracht werden. Die bisherigen Mitglieder der Berliner Direktion halten mit jenem Tage ihr Amt für erledigt, weil sie den Statuten gemäß bisher nur zur Verwaltung des halben Grundkapitals befugt waren, und sie sich nicht für ermächtigt halten, die Leitung der Geschäfte selbst zu übernehmen. — Auch hat ein Mitglied der Königsberger Direktion der am 19. Juli d. J. abgehaltenen General-Versammlung seinen Wunsch, aus dem Vorstande auszuscheiden, bereits mittheilen lassen. — Es wird deshalb

zur Neuwahl der Berliner und eines der Königsberger Direktoren, so wie der Stellvertreter der ersteren

eine außerordentliche General-Versammlung auf

Freitag den 22sten September d. J. Abends 6 Uhr im oberen Lokale des Börsenhauses zu Berlin

hiermit zusammen berufen, zu welcher die Herren Aktionäre ergebenst eingeladen werden.

Ausscheidende Direktoren:
1. Josef Mendelssohn } zu Berlin.
2. C. L. Seeger } zu Berlin.
3. Ludwig Lessing } zu Berlin.
4. Robert Warschauer zu Königsberg.

Ausscheidende Stellvertreter:
1. Alexander Mendelssohn.
2. C. D. Oppenfeld.
3. Julius Martini.

Berlin, den 18. August 1848. **Die Direktion.**

In Folge der von der königlichen General-Direktion der Seehandlungs-Societät angeordneten Veränderung in der Richtung unseres Fabrikationsbetriebes werden wir uns vorzugsweise mit der Anfertigung von Leinen für den überseeischen Absatz beschäftigen und die Fabrikation und den Vertrieb von Waaren für den inländischen Verbrauch beschränken. Bei Verfolgung dieser Absicht ist die Auflösung der Berliner Verkaufs-Niederlage und des wegen derselben mit dem Kaufmann Herrn C. Epner bestandenen kontraktlichen Verhältnisses nöthig geworden. Wir machen daher unsern geehrten Abnehmern unter Bezugnahme auf die deshalb erlassenen Circulaire hiermit noch besonders bekannt, daß wir die Geschäfte der bisher von dem Herrn C. Epner besorgten Berliner Leinen-Niederlage abwickeln und zu diesem Behufe nach einem mit demselben zu gegenseitiger Zufriedenheit getroffenen Uebereinkommen am 15ten d. M. die Leinenbestände sowie die ausstehenden Forderungen übernehmen, vom 15ten d. M. ab bis zur vollständigen Abwickelung vorläufig fortfahren werden unter der Firma: **„Niederlage der Erdmannsdorfer Leinen-Fabrik“** die noch vorhandenen Leinen in den bisherigen Lokalen in Berlin und auf den Messen durch dazu bevollmächtigte Beamte verkaufen zu lassen, die zugleich mit der Einziehung der ausstehenden Fordernngen, so wie mit der Empfangnahme der eingehenden Gelder von uns beauftragt sind.

Erdmannsdorf, den 8. September 1848.

Erdmannsdorfer Leinen-Fabrik.
Kaselowsky. Alberti. Frohn.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Nachricht, daß gestern der 2te Transport der mit allerhöchstem Privilegium versehenen

Englischen Magen-Essenz
von Dr. Edw. Pearce in London,
bewährtes Schutzmittel gegen die Cholera,

bei mir eingetroffen ist, wonach ich im Stande bin, diejenigen Aufträge, welche ich seit 14 Tagen vertrösten mußte, wieder bestens ausführen zu können. — Jeder lobenden Anpreisung darf ich mich enthalten, da die Waare selbst, so wie der starke Begehr den sichersten Beweis ihrer Gediegenheit liefert. Breslau, den 13. September 1848.

F. W. König, Albrechtsstraße Nr. 33.

Das erste und größte
Damen-Mäntel-Magazin Berlin's
zeigt an, daß **neue Sachen** wieder angekommen:
Ohlauer Straße im blauen Hirsch, Zimmer Nr. 3.

Deballage de Broderies

Auffallend billiger Verkauf feiner Stickereien und ächter Battist-Taschentücher aus Nancy und Paris,

nur noch bis Montag, den 18ten d. M., im „blauen Hirsch," Ohlauerstraße.

Feine Kragen, à 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15 Sgr. bis 3 Rthlr.
elegante Chemisettes, à 10, 12, 15, 20 Sgr. bis $1\frac{1}{2}$ Rthlr.
Pelerinen und Cardinals, à 20, 25 Sgr., 1, 2 bis 4 Rthlr.
Battist-Taschentücher mit moderner Bordüre, à $7\frac{1}{2}$, 10, 15 Sgr., 1 Rthlr.
dito sehr elegant gestickt, à 12, 15, 20 Sgr., 1, 2 bis 20 Rthlr.
echte Brüsseler Schleier, à 20, 25 Sgr., 1, $1\frac{1}{2}$, 2 bis 6 Rthlr.
ganz feinen Mousseline und Battist pr. Elle, gestickte Manschetten, Hauben, Streifen 2c. 2c.

de Nancy et Paris.

Auktion. Am 16. d. M. Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 35 am Ringe **Hamburger, Bremer** und importirte **Cigarren**, so wie eine Parthie diverser Weine versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Liebich's Garten,

heute, den 15. September,

Militär-Concert.

Wintergarten.

Morgen, Sonnabend, großes **Bürger-Gartenfest** und **Doppel-Concert.** Anfing 5 Uhr. Der Ball beginnt um 8 Uhr. Entree für Herren 10 Sgr. Damen nur in Begleitung frei.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** auf den 16ten d. Mts. ladet ergebenst ein:

Hellmich, Matthiasstraße Nr. 27.

5000 Thaler,

innerhalb der ersten Hälfte, werden von einem sehr pünktlichen Zinsenzahler zu zeitgemäßem Zinsfuße auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Offerten unter „C" werden zur Abgabe durch den Uhrmacher Hrn. **Friedrich**, Schuhbrücke Nr. 30, erbeten.

Hyacinthen-Zwiebeln

zu den billigsten Preisen, Rummel in allen Farben, 100 St. 2½, 3 u. 4 Rtl.; Henri le grand e. bl., la jolie le blanche e. w., 100 St. $2\frac{1}{2}$ Rtl., l'ami du coeur e. Sklbl. 100 St. $2\frac{3}{4}$ Rtl.; diverse andere Sorten in blau, roth und gelb unter Namen à St. 2 bis 10 Sgr. **Tulpenzwiebeln:** Tournesol 100 St. 4 Rthl., Rex rubrororum 100 St. 3 Rtl., Duc van Toll 100 St. $1\frac{1}{2}$ Rtl.; sehr schöner, zu empfehlender **Tulpen-Rummel** à 100 St. 15 Sgr. bis 1 Rtl.; **Krokus** diverse Sorten, 100 St. 10 bis 12 Sgr.; **Tazetten** à St. $2\frac{1}{2}$ bis 3 Sgr.; **Narzissen** 100 St. 2 Rtl., so wie alle anderen Zwiebelsorten bei **Ferd. Liebo**, Kunstgärtner, Berlin, Thiergarten am Moabiterwege, beim Schlosse Bellevue.

Wenig gebrauchte Möbel und Geräthe um billigen Preis zu verkaufen in der Neuen Schweidnitzer Straße Nr. 6 2te Etage rechts. Daselbst auch Auskunft über ein zu vermiethendes Lokal von 3 Stuben und Küche, 2te Stiege Taschenstraße Nr. 11.

Eine feuerfeste, sichere, durchaus trokkene Remise wird in der Nähe der Karlsstraße resp. Roßmarkt zu miethen gesucht. Näheres am Rathhause Nr. 10, eine Stiege hoch.

Auf ein städtisches Grundstück wird ein Kapital von 1500 Rtlr. gegen hypothekarische Sicherheit gesucht. Das Nähere unter der Adresse L. M. poste restante Breslau.

Einige auswärtige Gymnasiasten können in eine vortheilhafte Pension treten, wo auch auf Verlangen Unterricht ertheilt wird. Das Nähere an der Sandkirche Nr. 2, 2 Stiegen.

Eine solide Familie, die bereits einige Pensionärs hat, wünscht noch 2 — 3 zu haben. Näheres hierüber wird ertheilt durch die Güte des Herrn Direktor Dr. Wissowa am Mathias-Gymnasium oder Altbüsserstraße Nr. 3, 1 Stiege hoch.

Ein zuverlaßiger **Hauslehrer** ist gegenwärtig zu erfragen in der Buchhandlung Graß, Barth u. Comp., Herrenstr. 20.

Eine Erzieherin, welche neben allen erforderlichen Wissenschaften auch im Französischen und Musik Unterricht ertheilt, wünscht zu Michaelis wieder eine Anstellung. Näheres Heiligegeiststraße Nr. 11, par terre.

Ein anständiges Mädchen, welches außer allen feinen weiblichen Handarbeiten auch das Schneidern und Putzmachen gründlich erlernt hat, sucht als Kammerjungfer ein Unterkommen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 70.

L. Walter.

Poudre Fèvre

oder

Selterwasser-Pulver.

das Packet zu 20 Flaschen berechnet, kostet nur 15 Sgr., die einzelne Flasche also nur 9 Pfennige, empfing in Commission und empfiehlt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben**, Sonnabend den 16. September, ladet ergebenst ein: **Werner**, Cafetier im schwarzen Adler, Matthiasstraße Nr. 25.

Ein Kutscher,

welcher Zeugnisse seiner Brauchbarkeit aufweisen kann und Lust zur Arbeit hat, kann ein baldiges Unterkommen finden: Ohlauerstraße Nr. 44, par terre rechts.

Feine Mandel-Seife,

elegant in Staniol gepackt, Fabrik-Preis à Dutzend 1 Rthlr., offerirt:

Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Nachstehende Brunnen von jüngster August-Füllung,

wovon nur noch kleiner Vorrath, verkaufe ich, um damit zu räumen, unter den Kostenpreisen, und zwar:

Marienbader Kreuzbrunn, à 5 Sgr.
dito Ferdinandsbrunn, à $4\frac{1}{2}$ Sgr.
Carlsbader Mühl- u. Schloßbrunn, à $4\frac{3}{4}$ Sgr.
Eger Franzens- u. Salzquelle, à $4\frac{3}{4}$ Sgr.

welches zu beachten bitte.

W. Schiff,
Reuschestraße Nr. 58. 59.

Frische Hasen,

gut gespickt von 12 bis 16 Sgr. die stärksten, **Rehkeulen** von 1 Rtl. bis 1 Rtl. 10 Sg. die stärksten, **Rehvorderkeulen**, à 6 u. 7 Sgr., empfiehlt: **Beier**, Wildhändler, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Frische Hasen,

gespickt 15 Sgr.; frische Rehkeulen, Stück 1 Rtl. bis 1 Rtlr. 5 Sgr. empfiehlt:

Wildhändler **R. Koch**,
Ring Nr. 9, neben 7 Churfürsten.

Frisches Rothwild,

das Pfund von Rücken und Keule 3 Sgr., ist zu haben: Kupferschmiedestraße Nr. 43, zum goldenen Stück, im Keller.

Frisches Rothwild,

das Pfd. vom Rücken und Keule 3 Sgr., Kochfleisch 1 Sgr.

Frische Rehkeulen,

das Stück 1 Rtlr., Vorderkeulen das Stück 6 u. 7 Sgr.; empfiehlt:

Frühling, Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Porzellan-Broschen,

von H. Lange aus Dresden,

in schöner Auswahl, von 7 Sgr. bis 1 Rtlr. 10 Sgr., so auch das Neueste in Damen- und Herren-Schmuck in feinster Vergoldung. Die Verkaufsbude befindet sich der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Ein sehr einträglicher Gasthaf in einer Stadt Oberschlesiens ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich an das Commissions-Büreau zu Pleß franco wenden.

Ein sehr brauchbarer Flügel und sehr gutes Streckbett stehen billig zu verkaufen Karlsstraße Nr. 40, 2te Etage.

Ein frequenter Gasthof ist sofort zu verkaufen. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere unter der Adresse A. P poste restante Breslau.

Ein **Tafel-Instrument** von Mahagoni ist Wallstraße Nr. 10, 1ste Etage rechts, billig zu verkaufen.

Gartenstraße Nr. 10 ist die sehr gut belegene Schmiede zu vermiethen und zum 2ten Januar 1849 zu beziehen.

Eine freundliche Parterrewohnung mit Möbel für einen Herrn ist sogleich zu vermiethen Nikolaivorstadt, neue Kirchstr. Nr. 10 a.

Zwei gut möblirte Stuben sind zu vermiethen: Oderstraße Nr. 2, erste Etage.

Ein Quartier von 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß, wozu die Benuzzung des anstoßenden Gartens gehört, ist Ohlauer-Vorstadt, Paradiesgasse Nr. 2, Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres im Gewölbe, Ohlauerstraße Nr. 55. **C. G. Felsmann.**

Im Verlage von Adolph Samter ist so eben erschienen und in **Breslau** und **Oppeln** zu haben bei **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Gregorovius, Idee des Polenthums, 2 Bücher polnischer Liedergeschichte. 2 Hefte. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Dr. Lowositz, der Adel und seine Verhältnisse zur Gegenwart **gegen** dessen beantragte **Abschaffung.** 5 Sgr.

Brief eines demokratischen Offiziers an die Männer des Volkes und die Singakademie zu Berlin. $1\frac{1}{2}$ Sgr.

An Hrn. J. A. Neumann in Charlottenbrunn.

Da Sie meine Warnung unbeachtet gelassen haben und fortfahren ins Blaue hinein zu versprechen, Auswanderer billiger wie ich nach Süd-Australien zu befördern, so erfolgt nunmehr die öffentliche Anzeige, daß die hiesigen sehr achtbaren Rheder des Schiffes Georg Washington mir erklärt haben, daß Sie gänzlich unbefugt sind, dieses Schiff zu annonciren und folglich Ihre Anerbietung jeder Grundlage entbehrt.

Bremen, den 6. September 1848.

Eduard Delius, Agent für Süd-Australien.

Nähere Nachricht zu erhalten bei Herrn **Ed. Ostwald**, Weinhandlung in Breslau, und Herrn **G. A. Pollack**, in Charlottenbrunn.

Pollacksche Dampf-Schifffahrt zwischen Königsberg und Stettin.

Nach Aufhebung der Blockade unseres Hafens wird das gekupferte Dampfschiff „Coleraine" von 140 Pferdekraft seine regelmäßigen Fahrten eröffnen, und zwar sind dieselben für den Monat September in der Art festgestellt, daß der Abgang von

Königsberg	Stettin
Sonntag den 10. September	Sonnabend den 16. September
Freitag „ 22. „	Donnerstag „ 28. „

stattfindet. Die spätern Fahrten bleiben fernern Anzeigen vorbehalten.

Die resp. Absender können ihre Güter direkt an die unterzeichnete Expedition zur Weiterbeförderung adressiren, welche gegen Nachnahme von 1 Sgr. pr. Ctr. bei direkter Ueberladung und von $1\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Ctr. bei vorheriger Speicherung pünktlich besorgt wird.

Stettin, den 6. September 1848.

Die Pollacksche Dampfschiff-Expedition.
E. Wendt und Comp.

Die Graumannsche Magen-Essenz

hat sich während eines Zeitraumes von beinahe 20 Jahren als ein vortreffliches Mittel gegen Magenschwäche, schlechter Verdauung und den daraus entspringenden Uebeln, so wie auch als

Schutzmittel gegen die Cholera

bewährt. Indem ich diese Essenz der geneigten Beachtung des Publikums empfehle, offerire ich dieselbe in Flaschen à 2, 3 und 5 Sgr.

M. Graumann, Bischofsstraße Nr. 3.

Hummerei Nr. 41

ist das Wagenbau-Geschäfts-Lokal nebst Wohnung veränderungshalber zu Michaelis oder Weihnachten zu beziehen.

Für 55 Rthlr. jährliche Miethe

ist Blücherplatz Nr. 11 im ersten Stock eine Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen.

Zu Michaelis

sind Ohlauerstraße Nr. 43, 2te Etage, zwei schöne Wohnungen zu drei und fünf Stuben nebst Zubehör **billig** zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 4 Stuben und Küche ist zu vermiethen: Salvatorplatz Nr. 2.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsbes. Gr. v. Reichenbach a. Schönwald. Gutsbes. Gr. v. Schlieffen a. Brandenburg. Gutsbes. Bornemann a. Meklenburg. Gutsbes. v. Meier a. Nansen. Eigenth. de Bordignee a. Paris. Major Szymanswitz und Graf v. Potocki a. Berlin k. Rentier Fletcher a. Edinburg. Apotheker Musset a. Siegen. Schauspielerin Brünnig a. Wien. Hof-Schauspieler u. Regisseur Grunert a. Stuttgart. Amtsräthin Telling a. Aurich. Wirkl. geh. Rath Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorff u. Regierungsrath Bar. v. Spiegel a. Schüttlau. Fabrikant Lewy a. Potsdam. Schauspieler Pollert a. Prag. Landschaftsrath v. Bielczewski a. Posen. Kaufm. Henemann a. Dresden. Kaufm. Stübner a. Hamburg.

Breslauer Getreide-Preise

am 14. September.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	68	Sg.	64	Sg.	60	Sg.
Weizen, gelber	65	„	61	„	56	„
Roggen	37	„	33	„	30	„
Gerste	29	„	$27\frac{1}{2}$	„	26	„
Hafer	19	„	18	„	17	„

Breslau, den 14. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{1}{?}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{6}$ Gld. Polnisches Courant $94\frac{5}{6}$ Gld. Oesterreichische Banknoten 95 Gld. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$ % $73\frac{1}{2}$ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % $95\frac{1}{2}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$ % $78\frac{1}{3}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$ % $90\frac{1}{4}$ Gld., Litt. B 4 % $92\frac{5}{6}$ Br., $3\frac{1}{2}$ % $81\frac{1}{2}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4 % $90\frac{3}{4}$ Gld., neue $90\frac{3}{4}$ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % $86\frac{2}{3}$ Br. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$ % $88\frac{1}{2}$ Br., Litt B $88\frac{1}{2}$ Br. Krakau-Oberschlesische $42\frac{3}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$ % 69 Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$ % 75 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. $142\frac{1}{4}$ Gld. Berlin 2 Mt. $99\frac{1}{6}$ Gld., keine Sicht $100\frac{1}{6}$ Br. Hamburg 2 Mt $150\frac{1}{4}$ Gld., keine Sicht $151\frac{1}{4}$ Gld. London 3 Mt. 6. $23\frac{1}{3}$ Gld. Wien 2 Mt. $93\frac{1}{3}$ Gld.

Berlin, den 13. September.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$ % $75\frac{1}{2}$ bez, Prior. $4\frac{1}{2}$ % $89\frac{1}{2}$ Br. Niederschlesische $3\frac{1}{2}$ % 69 bez. u. Br., Prior. 5 % $93\frac{1}{2}$ Br., Ser. III. 5 % 88 Gld. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$ % 89 à $88\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Litt. B 89 à $88\frac{1}{2}$ bez. u. Br. Rheinische $54\frac{1}{4}$ etw. bez., Prior. 4 % $68\frac{1}{2}$ Br. Posen-Stargard 4 % $66\frac{3}{4}$ bez. u. Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % $42\frac{5}{8}$ à $\frac{1}{8}$ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$ % $73\frac{7}{8}$ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. $86\frac{7}{8}$ bez. Posener Pfandbriefe 4 % $95\frac{1}{2}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$ % $78\frac{1}{4}$ Gld. Friedrichsd'or $113\frac{3}{8}$ Br. Louisd'or $112\frac{5}{8}$ bez. Polnische Pfandbriefe 4 % neue 91 Gld.

Die Course der Fonds und Eisenbahnaktien sind bei sehr schwachem Geschäft im Allgemeinen gewichen und schlossen matt.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.